

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 14 (1905)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement

Für die Schweiz:

1 Monat	Fr. 1.—
3 Monate	" 2.50
6 Monate	" 4.50
12 Monate	" 8.—

Für das Ausland:

1 Monat	Fr. 1.25
3 Monate	" 3.50
6 Monate	" 6.—
12 Monate	" 10.50

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 3 1/2 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois	Fr. 1.—
3 mois	" 2.50
6 mois	" 4.50
12 mois	" 8.—

Pour l'Étranger:

1 mois	Fr. 1.25
3 mois	" 3.50
6 mois	" 6.—
12 mois	" 10.50

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 3/4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.



Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

14. Jahrgang | 14^{me} Année

Erscheint Samstags.
Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; K. Achermann. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Aufnahme-Besuche. * Demandes d'Admission.

Herr Ernst Baer-Leumann, Hotel-Pension Baer, Lugano-Paradiso 28
Patent: Herren G. Dittwyler, Hotel Bär, Arbon, und R. Mader, Hotel Walhalla, St. Gallen.

Familie Blatter, Besitzerin der Pension Villa Schlossli, in Spiez 70
Patent: Herren A. Mützenberg, Schloss-Hotel Schonegg, und Gebrüder John, Grand Hotel Spiezherhof, in Spiez.

An die tit. Mitglieder

und Abonnenten, die jeweils den Winter über ihren Wohnort wechseln, richten wir hiermit die höfliche Bitte, uns rechtzeitig ihre Abreise anzuzeigen, damit die Änderungen in der Spedition des Vereinsorgans vorgenommen werden können und der regelmässige Erhalt desselben keinen Unterbruch erleidet.

Die Expedition.

MM. les Sociétaires

et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur domicile, sont priés d'aviser à temps notre bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégularités dans l'expédition de l'organe social.

L'Administration.

Hotelnamen.

In der Fach- und zum Teil in der Tagespresse ist in letzter Zeit viel über die modernen Hotelnamen geschrieben worden. Es verlohnt sich, darauf hinzuweisen und die daran geübte Kritik auf ihre Berechtigung und ihren Wert zu prüfen. Wir wählen dazu vorerst einen unlängst im Organ des Internationalen Köcheverbandes erschienenen Artikel, soweit er die Hotelnamen betrifft. Da heisst es u. a.:

Wie unentzücklich charakterlos, langweilig, gleichförmig und in nicht seltenen Fällen aber auch der Benennung vieler deutscher Hotels! Ist es durchaus notwendig, dass der Name eines deutschen Gasthauses, zumal eines solchen in Mittelstädten und Kleinstädten, französisch oder, wie es neuerdings Mode wird, englisch sei? Würde es jemals einen Pariser oder Londoner Hotelbesitzer einfallen, sein Haus Hotel Geste münche zu nennen, wie es in Deutschland jetzt besonders vornehm gilt, Hotels nach der englischen Stadt Bristol zu benennen? Es scheint wirklich, als ob manche deutsche Hotelbesitzer das Wort Bristol für etwas ganz besonders Vornehmer halten. Natürlich liegt auf dem Grunde dieses Gebahrens nichts als die bekannte, d. h. berüchtigte Nachahferi ausländischer Einrichtungen: weil es ein vornehmer Hotel Bristol in Paris gab, musste natürlich auch Berlin ein solches haben.

Wie steht es nun mit dieser Aussetzung? Die in obigen Sätzen kritisierte Nachahmungssucht wollen und können wir natürlich nicht in Schutz nehmen. Jedoch kann man gleichwohl nicht darüber den Stab brechen, denn es gibt eine sehr einleuchtende Erklärung dafür und diese liegt in der Internationalität des Reisens, der Touristik. Wir haben heute einen ungleich grösseren Prozentsatz Kosmopoliten, von Reisenden, die an den Grenzen der fünf Weltteile nicht stehen bleiben, sondern sie überschreiten und das ihnen neue Gebiet ebenfalls bereisen. In dieser Internationalität des Reisens, in dem Umstand, dass der Reisendenstrom durch alle

Länder sich ergiesst, liegt die Lösung des Rätsels der sogenannten modernen Hotelnamen, die, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dann doch nicht so sinn- und bedeutungslos sind, wie sie dem Laien etwa erscheinen mögen. Dabei muss vorausgesetzt werden, dass die betr. Hotels als Träger solcher Namen wirklich dem internationalen Reiseverkehr dienen, an internationalen Routen liegen, nicht in verlassen Provinzstädtchen und Dörfern, wo solche Namen dann allerdings lächerlich wären. Hat der Kritiker diese im Auge, so muss man ihm Recht geben. Ein Hotel Bristol, benannt nach der grossen englischen Studentenstadt, würde in diesem Falle nicht am Platze sein. Ebenso nicht Namen, die unser Kritiker weiter aufs Korn nimmt, wenn er schreibt:

„Übrigens hat die jetzige Benennung unserer meisten deutschen Hotels auch ihre sehr unpraktische Seite vom Standpunkt des Hotelbesitzers. So langweilige, nichtssagende Namen wie Zentral-Hotel, Monopol, National, Kontinental, Grand-Hotel und ähnliche haften im Gedächtnis des Reisenden nicht, er kann also selbst nach guten Erfahrungen mit einem dieser Hotels schon nach wenigen Tagen oder gar Wochen keinem Reisegefährten das Hotel empfehlen. Wie ungleich besser prägen sich die guten alten Hotelnamen ein, die den grossen Hotelnehmern jetzt als ganz niedrig erscheinen: Goldene Kugel, Drei Mohren, Engel, Elefant, Lamm, und wie sie alle heissen, die von vornherein einladenden Namen, die man nie vergisst, die allein mehr wert sind als eine teure Reklame durch bezahlte Plakate und Anzeigen und die allem dem Reisenden die Gewähr geben, dass er es mit einem geschmackvollen Wirt zu tun hat.“

Was ist nun von dieser Aussetzung zu halten? Mit der schon erwähnten Einschränkung ist auch sie berechtigt, nicht aber vom Gesichtspunkt der Internationalität aus. Dieselbe hat geradezu verlangt, von praktischen Erwägungen ausgehend, für die Hotels Namen zu wählen, die in allen Sprachen verstanden werden und nicht übersetzt zu werden brauchen. Prüft man obige unseren Kritiker wider den Strich gehende Namen auf diese Eigenschaft, so muss man sagen, dass sie derselben Genüge leisten. In diesem Fall aber sind sie weder langweilig noch nichtssagend, sondern für den internationalen Touristen ganz kurzweilig, weil praktisch, verständlich und auch sinnig. Damit fällt auch gleich die Einwendung dahin, dass sie dem Gedächtnis nicht haften bleiben. Gerade das Gegenteil ist der Fall, sie prägen sich viel leichter ein als die vom Kritiker angeführten deutschen Namen aus der deutschen Biedermeierzeit von anno dazumal. Solche Namen passen ja für kleine Landgasthäuser und mögen für den Einheimischen ganz angenehm und gemütlich klingen, aber für Ohr und Zunge des internationalen Reisenden taugen sie nichts. Das ist der Unterschied und die Grenze, die die Berechtigung der Kritik aufhört.

Dasselbe gilt für die Betrachtungen über Hotelnamen, die unlängst ein Mitarbeiter des „Berner Tagbl.“ machte, indem er hauptsächlich den Wert und die Bedeutung der alten kleinstädtischen und kleinbürgerlichen Gasthausnamen vom kulturhistorischen Standpunkt aus besprach, und zwar speziell mit Rücksicht auf die Schweiz. Das war ganz hübsch bis zu dem Punkte, wo die Klage beginnt, dass kein neuer Gasthof mehr einen solchen altmodischen Namen annehme. Gleichzeitig aber sagt der Verfasser, es sei nicht zu verwundern, dass kluge Geschäftsleute für ihre Häuser neue Namen gegeben haben. Den Grund dazu aber, den wir in der Internationalität des Reisens erblicken, findet er nicht. Wir können ihm Recht geben, wenn er es rühmt, dass man z. B. im Kanton Graubünden (wir fügen bei, gewiss nicht nur dort) auch bei diesen neuen Namen dem Grundsatze nicht untreu geworden sei, ein Hausname

müsse eine bestimmte Vorstellung erwecken, wie es z. B. bei Alpenrose, Edelweiss, Wilhelm Tell, Schweizerbund, Rütli, Helvetia, Berna, Rhätia, Jungfrau, Titlis etc. der Fall sei. Dann aber weicht der Kritiker vom geraden Wege ab und macht ganz krumme Seitensprünge, indem er eben auch den Grund der modernen Namengebung der Hotels nicht erkennt und daher diese total verwirrt. Aus dem Vorhergehenden wissen wir, dass er im Unrecht ist, wenn er Namen wie Hotel National, Kontinental, Metropol, Grand Hôtel, Central, Hôtel du Nord, Hôtel du Midi, d'Europe, Post u. a. wegen Bedeutungslosigkeit verpönt. Der Name National bedeutet doch dem Denkenden etwas, ebenso Kontinental und Metropol, Central, du Nord und alle andern oben genannten, am wenigsten vielleicht Grand Hôtel, weil dieser Name zu sehr missbraucht, d. h. auch von kleinen Geschäften angewendet wird. Jedenfalls auf dem Holzweg ist der Kritikus auch, wenn er sagt, diese Namen seien gerade deswegen gewählt worden, weil sie nichts bedeuten, indifferent seien. Es kommt ja nur darauf an, ob der Reisende die Bedeutung des Namens richtig auffasst und zu taxieren weiss. Den Wert daran macht gerade das aus, was ihm als Wertlosigkeit ausgelegt wird: die allgemeine Verständlichkeit, die keine Übersetzung verlangt, die Internationalität. Mag sein, dass z. B. der Name Bellevue nicht bei jedem Hotel, das ihn trägt, volle Berechtigung hat, also zu oft angewendet wird. Auch mit Metropol kann unrichtige Verwendung vorkommen. Vollauf einverstanden sind wir mit dem Kritiker betr. Missbrauch des Namens Terminus, worüber wir schon früher geschrieben.

Dagegen sehen wir nicht ein, warum man sich an einem Hotel Victoria stossen kann. Der Kritiker sagt: „Dabei denkt der Berliner an seine goldene Jungfer im Tiergarten und an seine Siege über Frankreich, der Engländer — und das dürfte besonders beabsichtigt gewesen sein — an die langbeilige erhabene Frau (God save her), und wer dergleichen Anzüglichkeiten nicht liebt, denkt sich gar nichts dabei. Hotel Victoria ist der Meisterfund, Hotel Victoria zieht die Bitten an und schreckt weiter niemand ab. In ihm erreicht die Kunst sinnreich sinnloser Namensgebung des 19. und 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.“ Dieser Entrüstungsschrei wirkt fast komisch. Was der Kritiker dem Namen vorwirft, bildet gerade seinen Vorzug, abgesehen von dem schönen, wohlklingenden Ton desselben.

Mit Recht hinwiederum wird die Doppelspurigkeit der Hotelnamen als geschmacklos bezeichnet. Damit dürfte füglich abgefahren werden, sie ist weder praktisch noch sinnreich, vielmehr verwirrend. Wenn aber dem Mitarbeiter des „Berner Tagbl.“ z. B. der Name Forest Hotel nicht recht liegt, so wollen wir ihm sagen, dass auch dieser seine Berechtigung und Bedeutung hat durch seine den Reisenden orientierende Eigenschaft. Forest Hotel heisst Waldhotel und es ist dieser Name wohl deshalb gewählt worden, weil das betr. Geschäft (im Wallis) ausschliesslich Engländer beherbergt und der Name deutlich besagt, dass das Hotel im Wald liegt, was auch tatsächlich der Fall ist und überall verstanden wird. Wer die Waldgäste eines Hotels nicht liebt, meidet es, wer sie liebt, ist froh darüber, gleich im Namen einen orientierenden Wegweiser zu haben.

Nicht ganz begreiflich ist uns, wie der Verfasser urteilen kann, dass Namen wie Continental, du Lac und Angletterre nicht so gut im Gedächtnis haften sollen wie Hotel des Saints Péres, Hôtel du Bon Pasteur. Wir finden gerade das Gegenteil heraus und sind zudem gerade des Ansicht, Namen wie letztere entbehren auch des modernen, internationalen Charakters, der

heute unsere Hotellerie kennzeichnet und kennzeichnen soll.

Wir könnten uns noch weiter mit diesem Thema befassen, jedoch beschränken wir uns auf obige Ausführungen. Gerne unterschreiben wir den Schlussatz unseres Kritikers:

„Wir leben in einer Zeit, die in Buchausstattung, Buchdruck, Häuserbau und andern Gebieten des Lebens wieder nach einem Stil sucht und der Schönheit und dem Geschmack zu ihrem Recht zu verhelfen trachtet. Vergessen wir dabei die armen Goldbuchstaben nicht und suchen wir auch ihnen etwas Leben einzuhauchen.“

Der verlorene Kodak

oder

Ein höflicher Gast.

Wahrscheinlich ist während der zu Ende gehenden Sommersaison nicht nur derjenige Kodak verloren worden, von dem wir zu berichten haben. Weil er aber zu einem nicht alltäglichen Briefwechsel Gelegenheit gegeben hat, lassen wir den beiden Briefschreibern das Wort. Der erste Brief datiert aus Aix-les-Bains, vom 1. September, ist an ein Hotel in Genf adressiert und lautet:

Monsieur le Directeur,

Hier jeudi je suis descendu avec une dame à votre hôtel, vers 8 h. Nous y avons déjeuné et couché dans la véranda à côté de notre table, sur une corbeille de fleurs, un kodak dans sa boîte avec sa bretelle.

J'ai fait téléphoner ce matin et ma surprise a été grande quand l'hôtel, que je croyais un hôtel respectable, a répondu qu'on n'avait pas trouvé le kodak.

Il est honteux que les voyageurs se trouvent chez vous à la merci d'un personnel mal choisi, capable de dérober ce qu'on y oublie.

Dans l'intérêt du renom de votre hôtel, je vous conseille de faire une enquête sérieuse car j'ai la conviction que vous retrouverez mon kodak et me l'enverrez ici.

Je vous salue.

M. de L.

P.S. En nous levant de table nous avons pris le café sur la terrasse et laissé le kodak dans le hall.

Gemäss dem alten Sprichwort: „Wie man in den Wald schreit, tönts wieder heraus“, antwortete das Hotel am 2. September folgendes:

Monsieur,

Nous avons reçu votre lettre du 1^{er} courant et nous sommes quelque peu étonnés du ton que vous prenez avec nous et que vous osez, sans nul droit, accuser un personnel honnête, qui ne saurait être rendu responsable de l'étourderie de certains voyageurs qui oublieraient facilement leur tête si elle n'était fixée solidement sur leurs épaules.

Sachez, Monsieur, que lorsque disparaissent des objets oubliés dans les locaux publics d'un hôtel ou des valeurs laissées négligemment sur les meubles de chambres non fermées à clefs, c'est 99 fois sur 100 parmi les voyageurs eux-mêmes ou leurs domestiques qu'il faudrait pouvoir rechercher le filou qui s'en est emparé.

Nos employés, dont beaucoup comptent jusqu'à 25 ans de service, ne se soucieraient guère de risquer leur place et leur avenir en s'appropriant un objet d'aussi infime valeur qu'un kodak, ou tout autre.

Quant à la respectabilité de notre maison, elle ne saurait dépendre, ni souffrir du fait qu'on ne retrouverait pas un objet qu'un voyageur y aurait oublié ou perdu, voire même croirait lui avoir été volé, car dans ce cas il n'y aurait pas un seul hôtel respectable sous la calotte des coiffes.

Lorsque vous fîtes téléphoner d'Aix hier vendredi vers midi, c'est notre chef de réception qui répondit et s'enquit immédiatement auprès du personnel du vestibule et même du directeur si un kodak aurait été trouvé ou remis à garder; sa réponse fut négative car vous n'êtes pas le seul voyageur à posséder un kodak et comme chaque jour

plusieurs de ces appareils sont perdus aux portemanteaux ou déposés sur les meubles dans les halls, salons et ailleurs, il serait difficile de savoir lequel pourrait vous appartenir sans une description exacte de l'objet.

Vous êtes d'ailleurs si sûr de l'endroit où vous croyez avoir laissé cet objet que vous en indiquez des dans votre lettre? (sur une corbeille de fleurs à côté de la table où vous avez déjeuné, et en P.S. vous dites l'avoir laissé dans le hall. Or, si dans le restaurant, ni dans le hall, nous n'avons trouvé de kodak, par contre il s'en trouve un sur un banc rustique dans la grotte à l'entrée du restaurant qui pourrait peut-être vous appartenir.

Veuillez donc nous donner une description exacte de l'instrument, de sa housse et si possible son numéro, et si nous le retrouvons, nous l'envoyons contre remboursement des frais d'emballage et d'affranchissement.

Bergbahnen und Hotelpaläste.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird über die Klagen wegen der Verunstaltung der landschaftlichen Reize der Schweiz durch Bergbahnen und Hotelpaläste geschrieben:

Der Eifer ist lobenswert und wenn er anhält und fassbare Früchte zeitigt, so wird das jedem Naturfreund recht sein. Aber man soll nicht über die Schnur hauen und vor allem nicht sentimental werden. Was bedeuten denn die paar Bergbahnen unter den hundert von Gipfeln? Gibt es nicht einsame und unentweitete Gipfel in den Schweizer Alpen genug, und gibt es nicht hundert und hundert einsame Winkel voll unentdeckter Heillichkeiten, oft ganz nahe bei grossen Touristenzentren? Es ist überhaupt interessant: der echte Bergsteiger, der nicht aus purer Eitelkeit mit Nagelschuhen, Lodenjoppe und Renommierpicket durch die Berge läuft, pflegt sich weder durch Bergbahnen, noch Grands Hotels stark in seiner Freude stören zu lassen; er fährt sogar hie und da mit einer Bergbahn, wenn er sie gerade nötig hat, und sitzt mit Vergnügen an einer Table d'hôte, wenn er nach schweren Strapazen einmal dazu kommt und wenn ihn der Oberkellner Platz nehmen lässt. Wer über Bergbahnen wettet und über die grossen Hotels, der weiss sich eben von diesen Bahnen-Bergen und diesen grossen Fremdenkarawanen nicht los zu machen und weniger begangene Reviere aufzusuchen. Und schliesslich verbietet es denn einem, zu Fuss auf die Rigi und auf den Pilatus zu gehen, und wo ist es verboten, auf einem Bergpfad selbst mitgebrachten Proviant zu verzehren?

Wenn Mr. Conway den Graubündner sein Spezialkompliment macht, dass sie die Konzession für eine Bahn auf den Piz Laundard verweigert haben, so wird der Eingeweihte dieses Kompliment kaum ohne Lächeln anhören können. Es war eine ganz eigenartige „Romantik“, welche die Engländer veranlasst hat, gegen den „Bergbahnschwindel“, wie sie sich in Alt Rätien schon auszudrücken beliebten, Front zu machen. Ein Engländer Blatt hat es vor gar nicht langer Zeit in köstlicher Freimütigkeit herausgesagt: Durch Bergbahnen werde „so und so viel Führer und zum Teil auch Lohnkutschern“, die „als wahre Söhne der Berge in erster Linie ein Anrecht und Vorrecht haben, der entsprechende Verdienst genommen“. Das hat man seinerzeit im Berner Oberland gefürchtet und damit die „wahren Söhne der Berge“ so in Aufregung versetzt, dass die Bahningenieure für ihre persönliche Sicherheit fürchten mussten. Trotzdem nähme heute kein Mensch im Berner Oberland die Bahnen wieder zurück.

Man soll also das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und nicht alles in einen Tiegelf werfen. Nicht jede Bergbahn bedeutet eine „Entheiligung des Gebirgs“ und nicht jedes Hotel „verschandelt“ die Natur. Die schweizerische Liga für Heimatschutz kann sich grosse Verdienste erwerben, wenn sie auch nicht allen Sentimentalitäten der Bergromantiker ihr Ohr leiht. Es werden sich Mittel finden lassen, den Fabrikanten von Schokolade, Suppenwürzen, Konfitüren und ähnlichen nützlichen Dingen begreiflich zu machen, dass ihre Reklamen auf die Plakatwände, in die Zeitungen und auf die Zahntocher, nicht aber auf die helvetischen Felswände gehören. Man wird bei wirklich unnötigen Bergbahnprojekten ohne grosse Mühe die Behörden dazu bringen können, die Konzessionen zu verweigern oder wenigstens die Schonung des Landschaftsbildes sicher zu stellen. Was den Bau von Riesenhotels anbetrifft, so wird man sich darauf vertragen müssen, dass die Erfahrung und die Verfeinerung des Geschmacks Aktiengesellschaften und Architekten nach und nach wieder auf bessere Wege leitet.

Der Hotelier-Beruf.

Der Gewerbe-Ausschuss in Wien hat beschlossen, von jedem Hotelier den Befähigungsnachweis zu verlangen. Dies hat einen Kenner des Faches, Hrn. Alfons Herold, Mitglied des Wiener Gemeinderats, veranlasst, dem dortigen Fremdenblatt folgende Zuschrift zu machen:

„Was muss der Hotelier lernen? Enorm viel! Mehr wie in jedem anderen Berufe. Vor allem muss er drei Sprachen beherrschen, er muss englisch, französisch und italienisch, in letzter Zeit auch russisch gelauffen sprechen und korrespondieren. Er muss überdies die Umgangsformen eines Gentlemans besitzen, liebenswürdig, taktvoll, witzig und geistreich sein. Er darf niemand etwas Unangenehmes sagen, er muss stets galant und gewandt besonders gegenüber der Damenwelt sein. Der Hotelier muss ferner Kenner vom Küchenfach und Einkauf und Kenner der Kellerei sein. Er muss auch die Möbel in Einklang mit den Tapeten bringen.

Da ferner ein Mensch anders geartet ist wie der andere, da eine Nation anders isst, anders trinkt, anders schläft wie die andere, muss der Hotelier mit allen Eigenheiten des Publikums genau vertraut sein. Ein guter Hotelier darf auch nicht politisieren. Er muss aber ein guter Patriot sein, er muss immer Stadt und Land lieben. Und er hat ja seinen Gästen gegenüber Gelegenheit dazu. Ein geübter Hotelier muss gründlich die Buchführung verstehen, er muss auch Kapital besitzen und darf nie ganz mittellos beginnen. Ja, der Hotelier muss sogar Kunstkenner sein. Man lachte nicht! Wie oft werde ich von Amerikanerinnen über den Text einer Oper, über den Inhalt eines Burghüterstückes gefragt. Wie oft muss ich Damen aus dem Auslande den Inhalt der „Nibelungen“ in englischer Sprache erzählen, wie oft die Tendenz eines neuen Burghüterstückes erklären. Der Hotelier, der auf alle diese literarischen Fragen nicht antworten kann, zählt eben nicht mit. Ja, der Hotelier wird auch in medizinischen Fragen von Mann und Frau zu Rate gezogen. In delikatesten Angelegenheiten wird sein Rat und seine Beihilfe oft verlangt. Der Hotelier muss auch wissen, welchen Professor oder Arzt der kranke Gast konsultieren soll, er muss auch darüber orientiert sein, ob sich die betreffende medizinische Grösse für den Fall interessiert. Und wieviel Takt ist dabei erforderlich! Ich habe als junger Bursche im Auslande sehr viel Erfahrungen gesammelt und halte es für unumgänglich notwendig, dass jeder junge Mann oder Jungling, der einmal Hotelier werden will, grosse Reisen unternimmt. Er muss einen hellen Kopf haben.

Und darum ist es bedauerlich, dass der Hotelier, der das alles und noch mehr kennen muss, in gesellschaftlicher Beziehung noch nicht recht gewürdigt wird, dass viele ohne ersichtlichen Grund auf den Hotelier „von oben herab“ blicken. Allerdings sind viele wieder anderer Ansicht. Der Beruf wird aber an höchsten Stellen gewürdigt. Kaiser, Könige, Fürsten und Minister verkehren mit dem Hotelier in leutseligster Weise. In seiner Familie verkehren oft die ersten Kapazitäten. Man würdigt in diesen hohen Kreisen den Wert der Hoteliers. Man weiss, dass er für Stadt und Städtchen, Dorf und Kurort von grösster Bedeutung ist, dass durch ihn viele Menschen direkt oder indirekt ihren Lebensunterhalt gewinnen. Und dann noch etwas, man kann vom Hotel auf die Stadt schliessen. Ist das Hotel rein und nett, so ist es gewöhnlich auch der Ort. Die grosse amerikanische Nation hat die Bedeutung des Hoteliers richtig erfasst und sagt: „Der Mann versteht ein Hotel zu führen.“ Dieses Wort wird auf Leute angewendet, die ihre Sache — gleichgültig welchem Berufe sie angehören — verstehen. Der Hotelier muss aber vor allem die Voraussetzungen des Hotelgewerbes kennen, er muss etwas lernen. Und darum begrüsse ich den Beschluss des Gewerbe-Ausschusses, der den Befähigungsnachweis von jedem Hotelier verlangt. Die unter Direktor Hess stehende Fachschule ist ja glänzend, und es wäre nur zu wünschen, dass die Schüler die Lehren voll und ganz in sich aufnehmen. Ich begrüsse den Beschluss des Gewerbe-Ausschusses, weil Elemente vom Hoteliergewerbe ferngehalten werden sollen, die nicht zu uns gehören. Das Reisen nimmt immer mehr zu, die Ansprüche steigen sich und die Welt steht im Zenithe des Verkehrs. Der Hotelier ist ein Pionier!

Schliesslich möchte ich noch bemerken, dass es viele Hoteliers gibt, die sich im Laufe der Zeiten den Sinn für alles Schöne und Edle bewahrt haben. Der Besitzer des Hotels „Drei Könige“ in Basel ist einer der grössten Antiquitätensammler, Sendig in Dresden einer der grössten Gemäldesammler, Ing in Salzburg einer der grössten Blumenzüchter, der selbige Frohn von Imperial war der beste Pferdezüchter und Pferdekenner. Und dann die alten wohlhabenden Dynastien Familie Straubinger in Gastein, Familie Pupp in Karlsbad und Familie Hauser in Luzern. Wir finden hier und auch in anderen Orten enorm reiche Leute, vielfache Millionen, die ihre Gäste selbst bedienen und ihrem Speiseträger Konkurrenz machen. Hut ab vor solchen Geschäftsleuten, die zugleich Kunst und Wissenschaft pflegen. Und ich schliesse mit den Worten: „Der Hotelier ist der einzige Beruf der Zukunft. Aber man muss ihn gelernt haben.“

Kleine Chronik.

Klosters soll, wie das „Zürcher Fremdenblatt“ vernimmt, Winterkurort werden.

St. Moritz. Das Grand Hotel soll am 15. Dez. eröffnet werden.

Nervi. Die Direktion des Eden-Hotel ist an Herrn P. Bon-Giger, vom Hotel Uetliberg, übertragen worden.

Hasliberg. Zwischen Brünig und Hochfluh an der neuen Haslibergstrasse ist ein neues Hotel projektiert, das den Namen Wetterhorn tragen und im Jahr 1906 eröffnet werden soll.

Grosse Scheidegg. Im Lauchbühl, am Weg über die grosse Scheidegg, ist ein neues Hotel erstellt worden, das von Grindelwald aus zu Fuss in 1 1/2 Stunden erreicht wird.

Der Verein der Mineralquellen-Interessenten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz hält vom 21. bis 23. September in Wiesbaden seine Hauptversammlung ab.

Karlsbad. Eine englische Gesellschaft mit dem Pair Lord Westbury an der Spitze hat die grossen Heilensogrunder in Karlsbad zwecks Einrichtung eines fashionalen Höhenhotels angekauft. Mit dem Bau dürfte demnächst begonnen werden.

Plims. 30 Vertreter der Waldhäuser und des Dorfes beschlossen die Gründung eines Kur- und Verkehrsvereins. Zum Präsidenten wurde Herr Georg Albrecht gewählt. Als vorläufige Aufgaben werden genannt: Eintheilung und dadurch wirksame Reklame, Anlehnung neuer Wege, besserer Unterhalt der bestehenden Strassen und Wege, Erstellung eines Kranken- und Absonderungsheuses etc.

Bern. Das ehemalige Augenspital des Professor Plüger soll, wird im Hiltzwecken dienen und unter dem Namen Pension Eden betrieben werden. Das „Oberl. Volksbl.“ berichtet, es sei um den Jahreszins von 10,000 Fr. an den Conciere eines Berner Hotels verpachtet worden.

Lugano. Der Bischofsplatz in Lugano, Via Nassa 365 und 366 (4500 m), wurde von den Herren Hotelier Alb. Riedweg und Anton Disler, beide in Luzern, angekauft. Die Käufer wollen daraus ein grosses Hotel II. Ranges machen, das laut „Luz. Tagblatt“ bereits am 1. März 1906 eröffnet werden soll.

Reinold-Bad. Das alte, im Jahr 1860 als Provisorium erstellte und gegenwärtig abgebrochen. An seine Stelle wird ein modern eingerichtetes Bau kommen. Die Weissenbachschlucht ist zugänglich gemacht und als Naturschönheitswunder eröffnet worden.

Wengen. Im „Bund“ wird die Erstellung eines Korso als Stelldienste aller Kurgäste angesetzt. Zum Hotel National wird ein grosser Musiksaal gebaut. Da Wengen Winterkurort werden will, so wird auch dem Winterbetrieb der Wengernalpbahn und weiter deren elektrischem Betrieb gerufen.

Der reisende Becher. Der Verband der Deutschen Bahnhöfe hat, um den Reisenden die Unannehmlichkeit zu verschaffen, von den Bahnhöfen neben Bier auch Kaffee, Tee oder Bouillon mitnehmen zu können, die Einführung eines Bechers von einheitlicher Form beschlossen, der gegen Erstattung des Einsatzes von jedem Bahnhöfe auszugeben angenommen werden soll, vorläufig jedoch nur vorverschweise. Es ist ein Henkelbecher aus Steingut von weisser Farbe. Der Einsatz beträgt 10 Pf.

Ein Hotel von 42 Stockwerken beabsichtigt Herr Adams in New-York zu errichten und hat zu diesem Zweck eine Gesellschaft mit einem Vermögen von 25,000,000 Fr. gebildet. Gegenwärtig ist das Gebäude der New-Yorker „Times“ das grösste der Stadt, es bleibt aber um 38 Meter Höhe hinter dem geplanten Hotelbau zurück. Dieser ist für 4200 Gäste berechnet, hat 500 Zimmer mit Bädern, einen, eine ungefähre Reihe sonstiger Räume für alle möglichen Zwecke, Speise- und Tanzsäle im obersten Stockwerk und zu ebener Erde türkische Schwimmbäder.

Originaler Gastmahl. Aus New-York wird berichtet, William Walden Astor, der vielfache Millionär, ist bestrebt, die alten Römer nachzuahmen. Zu einem Gastmahl in Kairo hatte er eine Anzahl Gäste geladen. Man nahm an einer quadratischen Tafel Platz — 7 Personen an jeder Seite — auf der die ägyptische Nahrung serviert war. Der Gastmahl-Wissensstand bestand in Streuzucker und auf dem Sande erschienen in vollendeter Nachbildung kleine Figuren: Männer, Frauen, Kamele und ganze Karawanen. Kleine Häuschen aus Miniaturpalmen gebildet, Oasen und fließende Wasser strömten das Auge. In der Mitte erhoben sich die Pyramiden und die Sphinx, mit dem fließenden Nil, auf dem sich Barken mit kleinen Arabern darin schaukelten. Nach dem Geföhren wurde eine grosse Schale mit kleinen goldenen Hacken und Scheffeln, die Geldstücke herbeigeklopft, und die Gäste wurden aufgefordert, Ausgrabungen in der Wüste vorzunehmen. Es wurden nun ebenso viele alte ägyptische Schmuckstücke als Tageslohn befördert, als Gäste vorhanden waren, der letzteren wurden dann die Gegenstände als Gastgeschenke in kleine Schmuckstücke ausgetauscht. Die Gäste hatten einen Wert von einigen Tausenden Franken.

Saisonverlängerung. Der als Meteorologe tätige Herr Sekundärlehrer Marti in Nidau rät im Berner „Oberl. Volksbl.“ den Hoteliers, sich mehr um die neuesten meteorologischen Forschungen zu bekümmern und deren Resultate in einem sogenannten Wetterkalender zu verwerthen. Daraus könnte man bei schlechtem Wetter, das im August die Fremden zu verschrecken droht, ihnen nachweisen, dass schönes Wetter folgt und sie würden dann länger bleiben. Herr Marti glaubt, dass die Kosten (er schätzt von 600 Fr.) könnten in einem statistischen Bureau sogen. Wetterstrahlen aus den meteorologischen Beobachtungen erwiesen werden. Nachher würden sich viele junge Männer zur Berechnung der übrigen Wetterstrahlen, nämlich der Planetenstellungen, Venus mit den kleinen Planeten hergeben, zuletzt wohl auch die Regierungen, wie sie bereits den Schiffskalekalender herausgeben. Die Bahnen der kleinen Planeten liegen auf den astronomischen Rechnungen, bekannt vor. Brüche nach sie zur Stelle, so wäre die Aufschöpfung der aktiven unter den kleinen Planeten sogar eine rein statistische Arbeit. Da Nidau, der Wohnort des Herrn Marti, sich als Kurort aufzuheben, so nehmen wir an, die Kenntnisse und Erfahrungen des Propheten werden im Interesse seiner Prospektivität sich verwerthen lassen.

Die Bundesbahnen auf der Mailänder Ausstellung. Nach verschiedenen Aeusserungen der Presse werden die Bundesbahnen auf der Mailänder Ausstellung in hervorragender Weise vertreten sein. Da werden die beiden Tunnel des Simplons (Haupttunnel und Paralleltunnel) in ihrem wirklichen Abstand von 17 m nebeneinander hergestellt, und zwar in allen Stadien der Entwicklung des Baues. Der Paralleltunnel, den die „Bund.“ schreibt, ein getreues Bild vom Tunnelbau erhalten, als ob er auf der wirklichen Arbeitsstelle gewesen wäre. Er wird da sehen, wie zuerst der enge Richtstollen gebohrt wird, wie von ihm aus die Tunnelröhre allmählich auf den vollen Querschnitt ausgemessen und ausgebaut wird. Endlich betritt er ein Stück des betriebfertigen Tunnels selbst, wandelt von diesem durch die Verbindungsgalerie in den Paralleltunnel und erhält dabei das Gefühl, als befände er sich tief im Schosse des Berges. Man sieht, wie die Tunnelröhren, die besonderen Einbauten zur Darstellung gelangen, die in gewissen Partien des Tunnels nötig waren, wo die mächtigen Sperrhölzer von der ungeheuren Wucht des Bergdruckes wie Zündhölzchen geknickt wurden, wo also die Arbeit mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden war. Ferner werden eine oder zwei Bohrmaschinen, die im Simplon verwendet worden sind, aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden. Dazu kommen andere Maschinen, Geräte, Werkzeuge, Bohrer aller Art, die bei der Tunnelarbeit Verwendung fanden etc. In einer Halle werden ein Relief des Simplonmassivs, geologische Profile, Zeichnungen und Pläne, photographische Aufnahmen von Vorgängen und Ereignissen während des Baues, Modelle des Innern des Tunnels ausgestellt. Die Schweizer Bundesbahnen stellen einen ganzen, aus ihrem neuen Rollmaterial zusammengesetzten Zug aus, bestehend aus einer der grossen neuen Lokomotiven, Gepäckwagen, Personenwagen I, II und III. Klasse.

Verkehrswesen.

Personenverkehr im August. Pilatus-Bahn: 14,570 (1904 16,509); Dolder-Bahn (Zürich): 29,353 (38,843); Uetliberg-Bahn: 16,925 (19,813).

Sernftal-Bahn. Am 12. September fand die feierliche Eröffnung dieser Bahn statt, deren Betrieb schon seit einiger Zeit begonnen hat.

Heimwehfluh-Bahn. Das Aktienkapital von 135,000 Fr. ist vollständig gezeichnet. Mit dem Bau der Bahn soll nach diesem Monat begonnen werden und die Eröffnung im Frühjahr 1906 stattfinden.

München-Gastein. Nächster Tage wird die Bahn München-Gastein, wodurch die Verbindung Münchens mit Gastein eine wesentliche Verbesserung erfährt.

In Südtirol, wie z. B. in den Tälern von Sulden und Trafoi, die grosse Hotel-Lücke, fehlt das Telefon noch vollständig. In den „Münch. N. Nachr.“ wird darüber Klage geführt.

Die grösstestige Eisenbahnbrücke der Welt, nämlich die von den Engländern erbaute Brücke über den Zambesi im innern Afrika, wird am 12. Sept. den Verkehr übergeben. Im Oktober 1904 ist der Bau begonnen worden.

Berner Oberland. In den Kreisen der Oberland-Bahnen herrscht die Absicht, die Linie von Lauterbrunnen nach dem Trümmelbach zu verlängern und von dort mit elektrischem Kraftbetrieb auf die Wengernalp weiter zu führen.

Vättis. Von Vättis bis St. Martin im Calfeiser-Tal, wohin bis jetzt nur ein mühsamer Bergpfad führte, soll nun ein 2 1/2 m breites und ca. 7000 m langes Strässchen erstellt werden, das auf 1. November 1906 fertig sein soll.

Lauterbrunnen - Wengen. Der Kurverein hat beschlossen, dass im Fall die Wengernalpabahn-Gesellschaft seinem Begehren betr. Winterbahnbetrieb nicht nachkomme, die Drahtseilbahn Lauterbrunnen-Wengen vom Kurverein Wengen zur Verwirklichung gelangen soll.

Treib-Seelsberg-Bahn. Das jüngst gemeldete Projekt einer elektrischen Zahnradbahn von Treib nach Seelsberg, erster Sommerwetterwurm nun vom Bundesrat zur Konzession an die Gemeinde Seelsberg beantragt. Die Anlagekosten sind auf 900,000 Franken berechnet.

Rosenlau-Strasse. Heuer ist das Schlussstück der Strasse Meringers-Rosenlau erstellt worden, nachdem 1900 das erste Stück, 1902 und 1904 die Fortsetzung gebaut worden war. Damit ist nicht „Sackgasse“ bleibt, sondern die Weiterführung bis Schwarzwaldalp, auf die Passhöhe der Grossen Scheidegg und hinab nach Grindelwald erstellt werden.

Engadin-Express. Die Direktoren der Rätischen Bahn teilen zur Orientierung der Engadiner Expresszug I. Klasse in den Monaten Dezember, Januar und Februar in der Richtung Calais-Chur-St. Moritz je Dienstag und Freitag früh und in der Richtung St. Moritz-Chur-Calais je Mittwoch und Samstag abends geführt werden.

Simplon-Zufahrtslinien. Laut Beschluss der internationalen Simplon-Delegation soll Genau durch die Linie Omega-Orta-Novara-Valenza-Alessandria in direkter Verbindung mit dem Simplon gesetzt werden. Der Umweg über Santhia-Turin-Asti wird vermieden. In Domodossola nach drei Hauptlinien einmünden: 1. Fondotoce-Arona-Mailand-Piacenza-Bologna-Rom und Brindisi; 2. Orta-Genua-Pisa-Rom und Neapel und 3. Borgomanero-Santhia-Turin-Cuneo-Nizza-Marseille. Damit ist das Problem, dem Simplon durch weit divergierende Zufahrtslinien südlich der Alpen ein möglichst umfassendes Hinterland zu erschliessen, sehr gut gelöst.

Automobil-Verkehr. Der Regierungsrat von Obwalden hat ein von der Regierung des Kantons Bern namens des oberländischen Verkehrsvereins gestelltes Wiedererwägungsgesuch betr. Automobili-sperrung über den Brünig ablehnend beschieden. Es bleibt somit beim Verbot, sondern nicht ein für beide Teile annehmbarer Ausweg (Kontrollstation in Meringers, Luzern, Grawil und Sarnen) gefunden werden kann. Die Initiative der Regierung des Kantons Obwalden den Herren Autlern. Die Regierung von Nidwalden befasst sich mit der Frage, ob nicht auch die Strasse Hergiswil-Stansstad für Automobile zu sperren sei, wogegen Obwalden nichts geltend zu machen hat. Sollte das geschehen, dann würden Ob- und Nidwalden vollkommen „automobilfrei“. Eine weitere Mitteilung lautet: Der Regierungsrat von Bern hat in der Regierungsrat von Obwalden das Gesuch gestellt, es möchte im Interesse des Fremdenverkehrs die Sperrung des Brünigpasses für den Automobilverkehr noch für diese Saison wieder aufgehoben werden oder event. die Gründe dieses Fahrverbotes namhaft gemacht werden.

Fremden-Frequenz.

Baden. Anzahl der Kurgäste bis 10. Sept. 9221.

Zürich. In den hiesigen Gasthöfen sind im August 46,577 (1904 44,830) Personen abgestiegen.

Arosa. In der Woche vom 30. Aug. bis 5. Sept. waren 700 Kurgäste anwesend, 97 weniger als in der letzten Woche.

Ober-Engadin. Am 31. August. Deutschland 1468, Grossbritannien 70, V. S. Nordamerika 277, Schweiz 216, Frankreich 235, Italien 280, Oesterreich 127, Russland 62, Holland 79, Belgien 47, verschiedene Nationen 72. — Total 8633.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-bureau verzeichnete die stadtherrischen Gasthöfe im August 1905 26,206 registrierte Personen (1904 22,241). Schweiz 5200, Deutschland 7168, Frankreich 5518, Oesterreich 1406, Russland 811, England 2498, Amerika 2081, andere Länder 1534.

Davos. Amtl. Fremdenstatist. 26. Aug. bis 1. Sept. Deutsche 831, Engländer 200, Schweizer 459, Franzosen 133, Holländer 51, Belgier 19, Russen und Polen 187, Oesterreicher 10, Ungarn 43, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 100, Dänen, Schweden, Norweger 16, Amerikaner 59, Angehörige anderer Nationalitäten 13. Total 2131.

Auskunft erteilt:

über Henri Ricord, cuisinier (Français)
Jacques Breuer,
Royal Hotel, Clarens.

über Alwin Zubler, Gärtner,
Hotel Baumgarten und Viktoria,
Thun.

Vertragsbruch - Rupture de Contrat

Emilie Frey, femme de chambre.
E. Degli, directeur,
Hotel du Lac, Genève.

Hiezu eine Beilage.

Genf • Hôtels-Office • Genève
18, rue de la Corrairie, 18

Internationales Bureau für Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Gasthöfen und Exploitationen. Inventur-Aufnahmen. Geogradiert und gezeichnet von Hoteliers.
Bureau International pour Ventes, Achats et Locations de Hôtels, Gasthöfen et Exploitationes. Inventures. Créé et administré par un group d'Hoteliers.
Demander le prospectus et les formulaires.

Schweizer Hotel-Revue.

Revue Suisse des Hôtels.

Der internationale
Hotel-Telegraphen-Schlüssel

kann in beliebigen Quantitäten gratis und
franko bezogen werden beim

Hotelierbureau in Basel.

Le code télégraphique international
des hôtels

est envoyé gratis et franco sur demande et
en quantités voulues par le

Bureau des Hoteliers à Bâle.

Trouvaille dans un hôtel.

La 1^{re} cour d'appel du Tribunal civil de Zurich a rendu le 7 septembre un jugement avec lequel les hôteliers ne pourront pas se déclarer d'accord. C'est pourquoi la "Revue" le signale en le faisant suivre de quelques réflexions. Les cas d'après la "Neue Zürcher Zeitung" est le suivant:

Le 6 août 1903 la femme de chambre d'un hôtel de Zurich, trouve dans le corridor du troisième étage un billet de banque français de fr. 1000.—. La servante remit le billet au bureau de l'hôtel, afin que les démarches nécessaires soient faites pour retrouver le légitime propriétaire. L'hôtelier fit connaître la trouvaille au département de justice et police. Atout propriétaire ne se présentant, la police retourna le billet de banque avec la remarque qu'il y aurait lieu de définir à qui reviendrait le papier trouvé, de l'hôtelier ou de l'employée. Tous deux prétendant y avoir droit et un accord n'ayant pu se faire, l'affaire vint en justice. La demanderesse était la femme de chambre et le tribunal avait à répondre à cette question: le défendeur doit-il remettre à la demanderesse le billet de banque de mille francs; et éventuellement doit-il lui verser fr. 980 plus fr. 20 d'intérêts du 28 novembre 1904 — sous déduction de fr. 59.45 montant des frais de publication.

Le tribunal de première instance de Zurich déclara que la demanderesse devait être considérée, comme ayant fait la trouvaille, mais la question devait être élucidée si l'employé de l'hôtel avait le droit de trouver quoi que ce soit dans l'hôtel — c'est-à-dire de le considérer comme de bonne prise. Le tribunal répondit affirmativement à cette question, se référant à un jugement du Tribunal de Lucerne, et conclut que la demanderesse avait droit à la trouvaille et que le billet devait lui être remis. C'est dans ce sens que le tribunal trancha, et il condamna en outre l'hôtelier à tous les frais, et à une indemnité de fr. 60.— à payer à la partie adverse.

L'hôtelier en appela au tribunal civil. Après les plaidoiries qui firent ressortir à peu près les mêmes arguments qu'à la première instance, les conclusions furent les suivantes: Le juge se demande en premier lieu s'il s'agit bien dans ce cas d'un objet perdu. Le défendeur prétend que le billet n'a pas été perdu; qu'il était encore en possession du propriétaire, et qu'il n'a par conséquent pas pu être trouvé. Or les opinions des juristes sur ce qu'on entend par perdu, sont très variables. Les uns partagent l'opinion du défendeur, mais d'autres sont d'avis qu'au moins qu'on n'a plus le pouvoir de disposer d'une chose, il faut la considérer comme perdue. Toutefois dans la pratique lorsqu'on a égaré un objet, on n'en a pas encore perdu la possession, même s'il a été immédiatement en mains de quelqu'un d'autre. Si par exemple, je laisse mon portefeuille dans une chambre d'hôtel, il n'est pas perdu. Mais si l'objet est trouvé dans un lieu inusité, comme dans le cas particulier pour le billet de banque trouvé dans le corridor, il faut le considérer comme objet perdu; car non seulement le personnel de l'hôtel peut le trouver, mais n'importe qui d'autre. Si le billet de banque s'était trouvé dans la table de nuit, ou sur la table, il n'aurait pas pu être considéré comme perdu, et aurait été remis à l'hôtelier. Le défendeur n'a donc pas droit à ce billet, non pas parce qu'il n'avait pas connaissance de son existence, comme l'admet la première instance, mais parce que les habits, la montre, l'argent et les malles ne deviennent pas la propriété de l'hôtelier lorsque l'entre dans son hôtel. L'hôtelier est responsable des objets, suivant l'art. 486 du code des obligations, sans qu'il en prenne possession.

La deuxième question: si la demanderesse doit être considérée comme ayant fait une trouvaille, doit-elle également résoudre affirmativement — d'accord sur ce point avec la première instance. La sommelière a vu le billet et l'a ramassé, elle en a ainsi pris la garde, droit qu'elle n'a pas perdu en le remettant en mains de son patron, pour se conformer aux devoirs de son contrat. D'après la loi, celui qui a trouvé un objet en reste propriétaire, si celui qui l'a perdu ne se fait pas connaître — la loi est formelle sur ce point. On pourrait sans doute encore proposer de rechercher des témoins qui obtiennent l'assurance que le billet a réellement été trouvé dans le corridor, cependant la majorité des juges a été de l'opinion que cette constatation ne serait pas très probante, parce qu'il s'est écoulé trop de temps depuis l'événement.

Le jugement de première instance est confirmé sur tous les points, et le défendeur doit par conséquent payer à la demanderesse le montant du billet, sous déduction de ses frais de publication pour retrouver le propriétaire, tous les frais sont à sa charge, et il est condamné en outre à une indemnité de fr. 30.— en faveur de la partie adverse.

C'est là le cas, la décision du tribunal et ses considérants. Deux points importants restent cependant à éclaircir, premièrement l'affirmation de la gouvernante que le billet est tombé dans le corridor de la literie qu'elle a sortie de la chambre, et secondement, ainsi que le jugement l'expose, que si le billet avait été trouvé dans la chambre, l'hôtelier en aurait acquis le droit de propriété. Mais que tout autre se présentait le cas, le billet étant dans le corridor, lequel échappe plus ou moins à la sphère d'influence du propriétaire de l'hôtel.

Que penseront de ce jugement Messieurs les hôteliers? Nous supposons que dans leur grande majorité ils le considéreront comme très extraordinaire, pour ne pas dire grotesque. Car on peut se demander, s'il n'est pas en contradiction directe avec la responsabilité attribuée à l'hôtelier par le code des obligations, en ce qui concerne les biens des voyageurs.

La distinction subtile que le billet a été trouvé dans le corridor et non pas dans la chambre, a de la peine à être concluante, lorsqu'on réfléchit que la sommelière convient elle-même, que le billet est tombé du linge qu'elle emportait, et était par conséquent dans la chambre auparavant. Très probablement le voyageur l'avait trop soigneusement mis sous son oreiller, et oublié dans la précipitation du départ. La réflexion conduit à ce raisonnement, et aussi à celui que la trouvaille aurait dû revenir à l'hôtelier.

Mais ce jugement et son argumentation soulèvent encore quelques questions sérieuses. Si la responsabilité de l'hôtelier, concernant les effets apportés par les voyageurs qui logent chez lui, ainsi qu'elle est stipulée par le code des obligations existe — et elle existe dans la pratique — pourquoi veut-on établir une distinction entre la chambre et le corridor, comme lieu de trouvaille, d'un côté en faveur du patron, et de l'autre en faveur de l'employé? Comment cela se passera-t-il pour un objet trouvé dans le vestibule ou dans la salle à manger ou dans une autre pièce quelconque? La responsabilité de l'hôtelier s'étend-elle également à toutes les parties de l'établissement ou non? Si oui, la distinction établie entre un objet égaré ou perdu par un tiers inconnu, est sans importance.

Si l'on considère, que depuis le moment où le voyageur, à l'arrivée du train, remet son bagage à l'omnibus de l'hôtel jusqu'au moment où il en reprend possession à son départ à la gare, l'hôtelier en est responsable, c'est-à-dire que l'omnibus est regardé comme faisant partie de l'hôtel, on ne peut qu'être stupéfait de l'opinion juridique que le corridor d'un hôtel se trouve en dehors de la sphère d'influence de l'hôtelier. Dans bien des hôtels, il y a dans les corridors des armoires et très souvent également des valises (qui ne sont pas toujours vides). Et alors, s'il se produit un vol? Le tribunal de Zurich maintiendra-t-il son point de vue de la sphère d'influence limitée de l'hôtelier, et dégradera-t-il ce dernier de sa responsabilité?

Ce jugement a encore un autre côté digne d'attention. Si l'on prend en considération la quantité d'objets qui sont oubliés par les voyageurs, soit dans les chambres à coucher, soit dans d'autres pièces, objets égarés ou oubliés dans la hâte du départ, parmi lesquels s'en trouvent de précieux, comme des bagues, des broches, des montres, des portefeuilles, des portefeuilles, et si l'on considère que ces objets sont ramassés par les employés, on peut très bien, d'après le jugement de Zurich, en faire des trouvailles. L'employé qui veut mettre à profit cette argumentation juridique — et qui pourrait l'en empêcher — dira simplement qu'il a trouvé ceci ou cela dans le corridor, et le tribunal devra lui en accorder la propriété. La ruse des employés pour imaginer des trouvailles de ce genre, sera ainsi encouragée et le jugement de Zurich ouvrira la porte toute grande à une série de combinaisons ingénieuses.

On pourra même se procurer des témoins pour ces "trouvailles dans les corridors". Il suffira de placer dans le corridor les objets trouvés dans la chambre, d'attendre le moment où quelqu'un passera, se baisser — et l'objet est "trouvé" et cela dans un endroit où la sphère d'influence du patron cesse. De cette façon on donne aux employés la chance de devenir propriétaires, d'une façon malhonnête, d'objets qui n'ont pas été réclamés.

N'est-il pas évident que les conséquences qui ressortent du jugement de Zurich, pourront également s'appliquer à d'autres cas dans lesquels un hôtel sera en cause? Nous ne sommes pas juristes, mais serions très heureux d'être éclairés et tranquilisés à cet égard. Et Messieurs les hôteliers ne demanderaient pas mieux, non plus, que d'être rassurés sur les conséquences fâcheuses de ce jugement.

Encore un mot. Des commentaires de la presse il ressort que l'on reproche au propriétaire de l'hôtel de ne pas avoir voulu accepter, avant le procès, la proposition de la femme de chambre de partager les mille francs — et la tendance de porter ainsi atteinte à l'hôtelier ressort clairement. — A cela il y a à répondre que ce dernier n'a pas voulu acquiescer à cette proposition, précisément parce qu'il a désiré qu'une décision de principe fût donnée sur son cas. — Ses collègues doivent lui en être reconnaissants, ils savent ainsi à quoi s'en tenir dans semblable circonstance.

Deux réponses des Chemins de fer fédéraux.

L'Association des Sociétés suisses de développement (Vorort Bâle) publie la circulaire suivante:

La Société de développement de Soleure a fait la motion suivante, laquelle a été acceptée

le 20 juin 1904 à Ragaz par l'assemblée des délégués:

1^o L'Administration des Chemins de fer fédéraux est priée de veiller à ce que les voitures directes ne soient utilisées que par les personnes qui y ont droit, c'est-à-dire, par les personnes qui seraient obligées de changer de voiture en route, si elles utilisaient une voiture non-directe. Les voyageurs donc, qui descendent aux stations intermédiaires doivent, autant que faire se peut, être exclus des voitures directes.

Exemple: Les voitures directes Zurich-Genève via Bienne ou Berne ne doivent être utilisées que par des voyageurs qui se rendent à des stations situées plus loin qu'Olten.

2^o Les conducteurs de nos trains devraient recevoir des ordres plus précis, afin qu'ils indiquent aux voyageurs les places qui sont encore disponibles, surtout quand les trains sont bondés, cela éviterait bien des discussions et bien des désagréments. Les conducteurs devraient en outre, plus que cela ne s'est fait jusqu'à présent, aider les personnes âgées ou infirmes à monter ou à descendre, du reste s'occuper un peu plus des voyageurs.

3^o Remédier autant que possible aux désagréments résultant d'une trop grande affluence de voyageurs

a) en ajoutant suffisamment de voitures au train,
b) en ouvrant à temps les voitures supplémentaires aux voyageurs.

La Direction générale des Chemins de fer fédéraux, à laquelle nous avons donné connaissance de cette motion, nous répond ce qui suit:

"Après une enquête sérieuse nous avons l'honneur de répondre aux différents points ce qui suit:

Ad. 1. D'après le règlement en vigueur les conducteurs doivent faire entrer les voyageurs à destination lointaine dans les voitures directes, tandis que les voyageurs du rayon local doivent autant que possible ne pas utiliser les voitures directes. Ce règlement est observé autant que possible, mais il est parfois bien difficile de le suivre à la lettre, parce que les voyageurs ne veulent pas se soumettre aux indications des conducteurs. Par exemple, il arrive très souvent que quand le conducteur demande à des voyageurs qui montent en voiture, quel est le but de leur voyage, ceux-ci ne donnent ou point de réponse ou alors une réponse grossière. Aussi n'est-il pas étonnant que le zèle des employés se refroidisse et qu'ils se tiennent sur la réserve. D'un autre côté les voyageurs n'aiment pas entrer dans les voitures qui viennent déjà de loin, ils préfèrent utiliser aussi loin que possible, les voitures destinées au rayon local, ce qui a pour effet que sur certains parcours les voitures directes sont presque vides.

Ad. 2. D'après le règlement de transport, les conducteurs ont le droit de désigner aux voyageurs leurs places et, à la demande du voyageur ils y sont obligés. Ce règlement est ordinairement observé et l'on a soin de toujours le rappeler à la mémoire du personnel des trains.

Autant que possible, le personnel des trains aide, conformément au règlement, les personnes âgées ou infirmes, les dames ou les enfants voyageant seuls. Il ne nous est pas parvenu de plaintes à ce sujet.

Notre personnel donne aussi aux voyageurs tous les renseignements demandés sur le recordement des trains, des postes et des bateaux, ils leur indiquent les taxes, etc.

Ad. 3. Tous les trains de notre réseau sont munis d'un nombre suffisant de voitures et le nombre des trains a été tellement augmenté qu'il est très rare de nos jours, qu'il n'y ait pas suffisamment de places. Par contre, malgré tous les efforts du personnel, il n'est pas toujours possible d'éviter que les voyageurs, malgré les avis des voitures devant lesquelles ils se trouvent, laissant les voitures plus éloignées vides, il arrive naturellement, que de certaines voitures sont bondées et d'autres presque vides.

Pour éviter le retard des trains dans les stations de sortie, on met pour toute éventualité, en général à la fin de chaque train, quelques voitures supplémentaires, mais ces voitures ne doivent être ouvertes que lorsque les voitures qui forment le train sont occupées, ou que le personnel a la certitude que les voitures supplémentaires devront être utilisées sur le parcours. Si l'on ouvrait les voitures supplémentaires trop vite, la plupart des voyageurs s'y précipiteraient, il résulterait du retard pour les trains et l'impossibilité pour les employés de placer les voyageurs selon les règlements et de façon que toutes les voitures soient occupées d'une manière rationnelle.

Ces explications vous démontrent clairement que les abus que vous signalez, c'est-à-dire ceux d'entre eux qui existent réellement, doivent être en grande partie mis à la charge du public et qu'ils ne pourront être évités, que si les voyageurs se rangent mieux aux ordres du personnel des trains que cela ne s'est fait jusqu'à présent."

En réponse à notre nouvelle demande au sujet de notre pétition adressée de concert avec la Société Suisse des Hôtels le 2 mai 1903, pour obtenir un règlement uniforme pour le transport des bagages à main, de l'extérieur des gares dans les voitures, et des voitures de voyageurs hors des gares, les Chemins de fer fédéraux nous répondent à la date du 10 août 1905:

"En réponse à votre lettre du 2 août 1905 nous avons l'honneur de vous communiquer que notre enquête, faite en vue d'un nouveau règlement sur le transport des bagages à main de l'extérieur des gares des Chemins de fer fédéraux aux voitures et de celles-ci hors des gares, n'est pas encore terminée.

Le fait qu'il y a de grandes difficultés d'introduire un service uniforme dans toutes les gares, est la cause principale de ce que la question qui nous occupe n'aït pas encore trouvé de solution satisfaisante."

Une fameuse maison.

Au mois d'octobre de l'année passée, les hôteliers suisses reçurent la visite d'un M. J. B. van Ligten d'Amsterdam. Celui-ci venait leur annoncer que l'Indicateur officiel des Pays-Bas, édité par M. J. G. Robbers, renouait aux annonces et que cette partie de l'Indicateur paraîtrait dorénavant sous le titre de Guide des hôtels et sous les auspices d'une nouvelle société. La-dessus un grand nombre d'hôteliers chargèrent M. Ligten de faire insérer leurs annonces dans le nouveau Guide et M. Ligten signa le contrat comme directeur de la nouvelle société.

Mais au commencement de cette année, le représentant de l'Indicateur se présenta auprès des hôteliers suisses et déclara les assertions de M. Ligten absolument fausses, l'Indicateur publiant les annonces dans un appendice, comme du passé. Il ajouta que le fondateur du Guide des Hôtels était un de leurs anciens employés.

Un des hôteliers auquel Ligten avait extorqué une annonce, annonça à M. Ligten par lettre chargée, que vu les circonstances dans lesquelles il l'avait chargé de ses annonces, il annulait par la présente sa commande et avisait le directeur de la Société du Guide des Hôtels que, dans le cas où on lui contesterait le droit de contremander son ordre, il refuserait tout paiement.

Voici la réponse de la "Hôtelgids-Gesellschaft" datée du 7 février et écrite dans un allemand si piteux, qu'elle est difficile à comprendre.

"M. van Ligten se trouvant momentanément à Hambourg, M^{me} van Ligten nous a remis votre lettre du 31 janvier, adressée à M. J. B. van Ligten et nous a demandé d'y répondre."

Nous avons l'honneur de vous communiquer ce qui suit:

1^o M. van Ligten n'est pas le Directeur de notre maison d'édition et vous nous obligeriez beaucoup en nous faisant savoir comment il se fait que vous lui donniez ce titre.

2^o Vous avez mal compris M. van Ligten, si vous avez cru que la partie des annonces de l'Indicateur Robbers devait être transformée en un Guide des Hôtels, M. van Ligten n'a pas pu vous dire cela; nous avons pris des informations à ce sujet et les 12 réponses qui nous ont été faites l'attestent.

3^o Vous avez passé un contrat avec notre Direction et si nous remplissons nos engagements, ce que nous ne manquons pas de faire, vous nous devez, conformément au contrat, 30 Marks. Nous n'avons nullement l'intention d'entrer en contestation avec vous à ce sujet pour le moment, votre nom et votre solvabilité nous présentent des garanties suffisantes.

Maintenant que nous avons répondu à votre lettre nous voudrions vous expliquer par écrit pourquoi nous éditons un "Guide des Hôtels".

L'Indicateur de M. Robbers comme tous les Indicateurs néerlandais, n'ont d'utilité pour le voyageur qu'en Hollande même. Dès que le Hollandais passe la frontière de son pays, il se sert de l'Indicateur du pays dans lequel il veut voyager ou de l'Indicateur universel Henschedel. Nous avons souvent remarqué que les voyageurs avaient détaché l'appendice de l'Indicateur Robbers, les 7/8 de celui-ci contenant des horaires de chemins de fer, on le trouve trop volumineux et trop lourd pour l'emporter en voyage. C'est ce qui nous a donné l'idée de faire l'essai d'édition un Guide des Hôtels et, cette idée a rencontré tant de sympathie que nous avons la conviction d'obtenir par là à une lacune qui se faisait sentir depuis longtemps.

Nous vous enverrons notre Guide au mois d'avril et nous espérons que vous serez content.

Avec haute considération
Maatschappij tot Exploitatie v.d. "Hôtelgids"
F. Schultze.

L'hôtelier reçut son exemplaire non au mois d'avril, ainsi que l'annonçait la lettre du 7 février, mais seulement fin août, donc après la clôture de la saison, ce qui fait présumer que le Guide n'a pas paru avant.

Peu après l'exemplaire. L'hôtelier reçut une lettre de change qu'il refusa. Voici la seconde lettre de la „Hotelgids Gesellschaft“.

„Vous n'avez pas accepté notre lettre de change, vous n'avez donc pas payé la facture que vous nous devez pour l'annonce insérée pour vous dans notre Guide.

Vous vous en êtes tenu à votre lettre du mois de mars, mais nous nous en tiendrons aussi à notre lettre et nous vous faisons savoir par la présente que nous vous donnons le temps jusqu'à lundi prochain pour reconnaître votre commande et pour faire honneur à votre signature, en nous envoyant la somme de 30 Marcs.

Mercredi prochain, donc le 30 août, notre voyageur actuel pour la Suisse, M. Stokk se présentera chez vous avec votre quittance, et il a l'ordre d'encaisser immédiatement par voie légale le montant de notre facture, ainsi que le montant de tous les frais.

Jusqu'au moment où nous avons reçu votre lettre de change protestée, nous avions cru que votre nom était trop bien coté dans l'industrie hôtelière pour que vous vouliez vous exposer à figurer dans la prochaine édition de notre Guide dans la rubrique des „Adels insolites“.

Nous y joindrons une explication pour que nos lecteurs sachent, ce qui nous a déterminé à ajouter cette rubrique-là.

Nous attendons donc jusqu'à lundi votre paiement, passé ce terme nous agirons immédiatement par voie légale.

Maatschappij tot Exploitatie v.d. „Hotelgids“
B. W. van Lanierk.

Que dites-vous de pareils procédés? Dans l'intérêt de la question, il serait bon que tous ceux qui ont été trompés par les dires de M. J. B. van Ligen nous en donnent connaissance, afin que dans le cas où cela serait nécessaire, l'on sache exactement quels ont été les agissements de l'agent de la „Hotelgids Gesellschaft“ en Suisse.

O. A.

L'Espéranto, une langue neutre et universelle.

Au commencement du mois d'août de cette année, a eu lieu à Boulogne-sur-Mer, le premier Congrès international des adhérents de la langue internationale l'Espéranto. Ce congrès a été bien différent des autres congrès internationaux, car tous les participants, quoique appartenant à environ 17 pays différents, parlaient tous la même langue, et toutes les discussions officielles et la conversation ordinaire se faisaient en Espéranto. Ceci est d'une si grande importance qu'il faut relever ce fait. Cette langue qui permet à tous les hommes de se comprendre par dessus la diversité des langues nationales, mettrait fin aux plaintes que l'on entend si souvent après un congrès international, c'est-à-dire que les délégués ne comprennent pas tous les orateurs et que forcément les congrès internationaux n'atteignent pas le but proposé et n'obtiennent pas le succès attendu.

L'Espéranto qui est une langue pratique, très facile, et agréable à l'oreille, permet à chacun de maîtriser les difficultés en très peu de temps. Celui qui a l'intention de prendre part à un congrès international peut apprendre cette langue pour cette occasion et il sera étonné de la facilité avec laquelle il parviendra non seulement à comprendre l'Espéranto, mais aussi à le parler.

Comme langue internationale pour le commerce et les relations avec les étrangers, l'Espéranto est appelé à rendre des services signalés. Jusqu'à présent le public n'a pas accordé à l'Espéranto l'attention qu'il mérite, dans tous les cercles de la société l'on en parle d'une manière sceptique. Mais maintenant le Congrès de Boulogne, qui a réuni 1500 membres, a fourni la preuve évidente que l'Espéranto est le seul moyen par lequel les représentants des nationalités les plus diverses peuvent se comprendre et s'entendre. Il est certain que tous les doutes tomberont et que bien des portes restées fermées, s'ouvriront à l'introduction de l'Espéranto.

Voici quelques-unes des résolutions adoptées par le Congrès de Boulogne, présidé par l'inventeur de l'Espéranto, M. le Dr. Zamenhof de Varsovie: 1° On recommande aux sociétés d'Espéranto des divers pays de s'organiser pour faire une campagne de propagande dans les régions. 2° Le congrès fonde une sorte d'académie, formée par un comité dont les membres représentent les diverses langues et qui doit veiller à l'uniformité de l'Espéranto. 3° Les ouvrages de M. Zamenhof, publiés il y a 18 ans, tels que grammaire, syntaxe et dictionnaire international ont été déclarés officiellement comme seul fondement inattaquable de la nouvelle langue. Enfin le Congrès a déclaré formellement que l'Espéranto n'était nullement destiné à remplacer une langue quelconque ou toutes les langues, mais il doit permettre à tous les hommes de se comprendre et faciliter en langue neutre et universelle les relations entre les différents peuples.

Tous les débats et tous les votes du Congrès se sont faits en Espéranto, de même que les pièces de théâtre jouées pour divertir les congressistes après le travail des séances. Grâce à sa sonorité, l'Espéranto est agréable à entendre et facile à chanter.

En entendant jouer le „Mariage forcé“ de Molière en Espéranto, les auditeurs ont été étonnés de constater qu'il est difficile de reconnaître la langue maternelle de celui qui parle l'Espéranto, soit dans la prononciation, soit dans la syntaxe, et cependant les rôles étaient dans les mains des représentants de neuf nationalités différentes.

Le prochain congrès ou tout au moins le troisième congrès international des espérantistes aura lieu sans doute en Suisse. Le temps n'est probablement pas éloigné où l'Espéranto rendra de grands services à notre pays. C'est pourquoi il est nécessaire que l'on se préoccupe davantage des efforts faits par la

Société suisse de l'Espéranto pour la propagation de cette langue et que surtout les cercles officiels, commerciaux, industriels et mondains contribuent à la diffusion de l'Espéranto. (Président de la „Svisa Esperanta Societa“, M. le pasteur Schneeberger à Laufen (Jura bernois); secrétaire, M. le Dr. Th. Renard, Vieux Collège 6, Genève). Editeur des ouvrages en Espéranto: M. Oscar Hopf, libraire, Thounne.

(Gazette des étrangers, Zurich).

Nationalgerichte.

Plauderei von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

In den zahlreichen, teils vortrefflichen Kochbüchern, die unsere Hausfrauen benutzen, finden sich im grossen und ganzen nur wenige fremdländische Nationalgerichte verzeichnet. Das ist entschieden ein Fehler, denn wenn unsere Küche auch keineswegs an Monotonie leidet, wie z. B. die englische, so würde eine Bereicherung durch landestübliche Speisen fremder Völker ihr nur zum Vorteil gereichen.

Sehr interessant ist die in Amerika beliebte Teesuppe, welche sich namentlich unter den Damen Freunde erwerben dürfte. Man bebrüht dafür einen Esslöffel voll Teemischung und eine halbe Stange feingeschchnittener Vanille mit zwei Liter kochendem Wasser, lässt das Ganze gut zugedeckt zehn Minuten ziehen und sieht es dann durch. Darauf werden sechs ganze Eier, die mit 250 Gramm Zucker verquirlt sind, in den Tee gegossen, den man darauf im Bain Marie mit dem Schneebesen schlägt, bis die Flüssigkeit schäumig wird. Man setzt ihr nun noch ein Weinglas voll Arak zu. Manche lassen mit dem Tee auch noch Zimmt, getrocknete Apfelsinenschale und Cardamom ausziehen. Da die Suppe, wie die meisten süßen amerikanischen Speisen und Getränke, für unsern Geschmack zu süß sein dürfte, so empfiehlt es sich, etwas weniger Zucker zu nehmen. Als eine weitere empfehlenswerte Suppe will ich die berühmte russische „grüne Suppe“ erwähnen, für die man in dem weiten Zarenreich eine förmliche Leidenschaft hat. Sie soll eigentlich aus neuerlei Kräutern bereitet werden, doch kann man sich mit vier bis fünf bequemen, ohne dass sie verliert. Sauerrampfer, Blattsalat, Grünkohl, Cichorie, Huflattich, Giersch, junge Nesselspitzen, Schnittlauch, Petersilie, Dill, Majoran, Pfeffer und Bohnenkraut, sowie zarte Kohlrabiblätchen, erweisen sich in gleichem Mass für die echte Nationalgericht geeignet. Die grünen Blätter werden von den Stengeln gepflückt, in heissem Wasser abgeschreckt und ziemlich fein gewiegt. Alsdann setzt man sie mit fettem Schweine- und Rindfleisch, sowie dem nötigen Salz und Wasser aus Feuer und lässt alles zusammen so lange kochen, bis Blätter und Fleisch vollständig zerfallen sind. Die Russen kochen das Gemenge drei Tage und drei Nächte lang, doch ist das schliesslich nicht nötig, immerhin muss die Brühe sich durch ein weitauschendes Sieb streichen lassen. Selbstverständlich hat man während des Kochens öfters frisches Wasser nachzugossen, da man sonst statt einer Suppe einen Brei erhalten würde. Die durchgeschlagene Brühe wird jetzt abermals aus Feuer gebracht, mit Essig angesäuert, mit gestossenem Pfeffer und geriebener Muskatnuss gewürzt und einigen Eigelb, die in dicker saurer Sahne verklopft sind, angebunden. Ueber das Verhältnis der verschiedenen Ingredienzien zu einander existieren keine Vorschriften, es muss in dieser Hinsicht jeder seinen eigenen Geschmack zu Rate halten und — seine Geldmittel. Denn je mehr Fleisch, Eier und Sahne man nimmt, desto feiner ist die Suppe. Dass es jedoch auch hier ein Ziel gibt, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Am zahlreichsten unter den Nationalgerichten sind zweifellos die, welche man als Entremets servieren kann. Grossen Beifall bei Herren und Damen findet unter anderem das holländische Nationalgericht „Jan im Sack“, auch Pottgebeul genannt. 600 Gramm Reis und 500 Gramm austgetrocknete getrocknete Pflaumen werden gut abgewaschen und auf ein reines Tuch geschüttet, derart, dass immer eine Lage Reis und eine Lage Pflaumen aufeinanderfolgen. Auf jede Lage streut man dünn Salz. Dann knüpft man die Zipfel des Tuches los zusammen, legt das letztere auf einen Teller und stellt diesen in eine Schüssel voll heissem Wasser. Die Schüssel bringt man nun auf die heisse Herdplatte oder in die Bratöhre; direkt über der Flamme darf sie nicht stehen. Das Gericht muss so lange dort bleiben, bis Reis und Pflaumen völlig weich sind. Man tut den fertigen Pottgebeul in eine Schüssel, gibt geschmolzenen Butter, Zucker und Zimmt darüber und legt warmes Rindfleisch rings herum. Ein köstliches serbisches Gericht ist die Kissela tschorba. Hierzu kocht man ein Suppenhuhn nebst einem halben Kilogramm Lammfleisch mit Salz, Gewürz und Sellerie weich. Darauf wird die Brühe, die man ganz kurz eindampfen muss, durch ein feines Sieb gegossen und mit etwas Mehl, das man mit geriebener Zwiebel in einem tüchtigen Stück Butter hat gelb werden lassen, rasch aufgekocht. Man löst nun das Fleisch von den Knochen, legt es in die Brühe und gibt Paprika dazu. Inzwischen zerklüft man zwei Eigelb, eine halbe kleine Tasse voll dicker saurer Sahne und den Saft einer Zitrone und giesst unter beständigem Rühren die Sauce mit dem Fleisch, die man zuvor noch einmal zum Sieden bringen muss, dazu. Einige vorzügliche Rezepte zu Zwischengerichten haben unsere braven Vaterlandsverteidiger aus China mitgebracht. So dürfte wohl jedermann und wenn er der grösste Gourmand der Welt wäre, von einem Taubenfrikasse,

das im Reich der Mitte bei keinem Gast- oder Festmahl fehlt, geradezu entzückt sein. Man kocht dazu mehrere Tauben in Salzwasser halbbad, löst dann das Fleisch von den Knochen und tut es mit der gleichen Gewichtsmenge an Champignons und Spargeln und halbsoviel jungen Kohlsprossen in einen Tiegel. Es wird darauf gesalzen und soviel Wasser darüber gegossen, als nötig ist, um Fleisch, Pilze usw. knapp zu bedecken. Nun lässt man das Gericht bei schwachem Feuer garkochen, Wasser darf aber nicht mehr zugegossen werden. Dagegen trüffelt man, wenige Minuten, bevor der Tiegel vom Feuer genommen wird, mehrere Teelöffel frisches Öl darauf. Die Chinesen benutzen zum Kochen fast ausschliesslich Rizinusöl, das wir jedoch besser durch Oliven-, Buchnuss- oder Samenblumenöl ersetzen. Die Speise wird heiss serviert.

Wahrscheinlich hat man schon von der berühmten chinesischen Brotrolle gehört, die man in jenem fernen Sonnenlande als Zukost zu Fleisch und Gemüse serviert. Ihre Herstellung erweist sich als überaus einfach. Man lässt sich vom Bäcker ein Stück rohen Schwarzbrotteig holen, rollt ihn mit dem Nudelholz dünn aus und bestreicht ihn messerrückendick mit Schweineschmalz. Dann rollt man den Teig wieder fest zusammen, legt ihn auf ein Kuchentisch und backt ihn im Backofen. Die Brotrolle wird heiss serviert. Trotz ihrer Einfachheit und Billigkeit ist sie äusserst wohlschmeckend. Eigentlich ist dabei die an Blätterteig erinnernde blätterartige Beschaffenheit der Masse.

Recht gut lassen sich als Entree oder auch als Frühstücksgewicht oder als Zukost zur Suppe die „Blinis“ verwenden. Sie sind die Nationalspeise der Bewohner von Turkestan, welche sie besonders in der Osterwoche in Massen verzehren. Reisende in dortigen Gegenden erzählen, dass manche Leute sich buchstäblich daran zu Tode essen. Man bereitet dazu einen weissen Hefeteig, rollt ihn aus und belegt die vordere Seite, etwa einen fingerbreiten Rand mit einer Farce, die aus Eigelb, aufgeweichtem Reibrod und ungesalzener Butter geknetet wird, klappt dann den andern leergebliebenen Teil darüber, drückt rund herum an und sticht mit einem stumpfen Ausstecher im halben Kreise dergestalt ab, dass das Ragout von allen Seiten gut mit Teig umschlossen ist. So fährt man fort, bis Teig und Ragout verbraucht sind. Sind die Blinis hinlänglich aufgegangen, so kocht man sie in Wasser rasch gar und serviert sie mit Kaviar und roher saurer Sahne. Uebrigens werden die russischen Piroggen ganz ähnlich zubereitet, nur mit dem Unterschiede, dass man sie halb mit Sauerkraut, halb mit einer Fischfarce füllt. Auch werden sie eben so oft in Schmalz ausgebacken, als in Wasser gekocht.

Den Schluss mögen zwei exotische Konfitüren bilden, die beide originell und schmackhaft sind. Die eine ist das javanische „Schizwe“, das ich oftmals nach einem Originalrezept hergestellt habe. Man nimmt dazu verschiedene Früchte mit weissem oder hellgelbem Fleisch: Äpfel, Birnen, Melonen, Kürbis, Pfirsiche, gelbe spanische Kirschen, gelbe Pflaumen usw. Sie werden entkernt und geschält und darauf in geklärtem Zucker gargekocht. Alsdann schmilzt man Hammeltalg, tut eine Prise Zimmt dazu und schüttet es siedend auf die Früchte, mit denen man es vorsichtig durchrührt. Nach dem Erkalten giesst man starken Rum dazu — auf ein Liter Früchte ungefähr 1/4 Liter Rum — und füllt die Konserve in kleine Steinbüchsen, die mit geschmolzenem Hammeltalg verschlossen werden. Bei der zweiten Konfitüre, von der ich sprach, handelt es sich um die ostindischen „Nabobkirschen“. Man benutzt dazu unreife Kirschen, die noch so jung sind, dass der Stein nicht härter ist, als das Fleisch. Sie werden von den Stengeln befreit und in reinem Wasser nahezu weich gekocht. Darauf schüttet man sie auf ein Sieb und lässt sie trocken ablaufen. Man klärt nun die gleiche Gewichtsmenge an Zucker, schüttet dann die Kirschen, sowie mehrere Stangen Vanille, die klein geschnitten und in ein Mullsäckchen gebunden sein muss, dazu und kocht die Kirschen vollends weich. Darauf werden sie abermals auf ein Sieb geschüttet und wenn sie abgelaufen sind, in Gläser gefüllt. Den Saft aber lässt man mit der halben Menge Arrak dicklich einkochen und giesst ihn dann über die Kirschen. Dies Eingemachte, welches sich, luftdicht verschlossen, jahrelang hält, ist zwar recht teuer, aber auch ausserordentlich fein. Die Kirschen dazu werden jährlich in ganzen Schiffsladungen aus den Vierlanden nach Indien geschafft, wo sie die Reichen und Vornehmen unter den Eingeborenen in Massen verzehren. In Indien kocht man stets ein Stück Blaustein mit, um den Kirschen eine scharfgrüne Farbe zu leihen, doch möchte ich von diesem immerhin gesundheitsschädlichen Brauch abraten.

* Vermischtes. *

Ueber Vanille-Vergiftungen schreibt Dr. Collatz in der „Darmst. Ztg.“ u. a. folgendes: Der Giftstoff ist nicht in der Vanille selbst enthalten, sondern bildet sich unter ihrem Einfluss aus den eiweisshaltigen Bestandteilen der Vanillegerichte. Milch, Rahm und Eier, die hier besonders in Betracht kommen, besitzen besonders im Sommer eine grosse Neigung zur Zersetzung. Die Vanille begünstigt einerseits die Bildung von Bakterien, andererseits verdeckt sie durch ihren Duft etwaigen schlechten Geruch der Milch etc. Deshalb sollen Vanillespeisen stets aus frischen Bestandteilen hergestellt werden. Die Gefässe müssen peinlich sauber sein und eine längere Aufbewahrung von Vanille-

speisen ist zu vermeiden. An dem Aufbewahrungsort dürfen kein Fleisch, Käse oder Sauermilch in der Nähe stehen.

Benahmen auf Reisen. Das „Zürcher Fremdenblatt“ bringt ein Feuilleton über das viel missbrauchte Plätzchen-Belegen im Eisenbahnwagen und kommt betr. das Benahmen auf Reisen überhaupt zu folgendem Schlusse: Auf Reisen haben die Grundsätze des Altruismus (im Gegensatz zu denen des Egoismus. Red.) so gut zu gelten wie zu Hause. Man richte sich nach dem Worte des Philosophen: Ein jeder muss so handeln, dass sein Tun, von allen nachgeahmt, der Allgemeinheit zum grössten Nutzen gereichen würde. Das gilt nicht nur fürs Reisen. Auch mancher Gast an der Table d'hôte mag daran denken, besonders wenn es sein Lieblingsgericht gibt: Andere Leute essen auch gern Forellen.

Gegen Taschendiebstähle. Die Fachzeitschrift „Küche und Keller“ gibt einige Räte zur Aufbewahrung von Reisegeld, um auf der Reise vor Taschendiebstählen geschützt zu sein. Wir lesen da u. a. folgendes, was ja allerdings schon oft gesagt worden ist, aber nicht genug wiederholt werden kann. Brieftasche und dergleichen trage man nie im Rocke, sondern in einer zugeknöpften Tasche, die sich im Westen- oder Hosentasche befindet. Vor allem hüte man sich, dass man nennenswerte Beträge oder Wertsachen in die Hosentasche zu tragen. Also mehr als das Portemonnaie mit etwas Kleingeld gehört nicht in die Hosentasche! Dagegen möchte ich für die vielgelästerte Westentasche, diesen Schrecken besorgter Mütter, ein gutes Wort einlegen. Denn zum Mitführen kleiner Nickel- und Silbermünze, die man immer zur Hand haben möchte, gibt es keinen sichereren und besseren Platz. Reist man in Ländern wie Frankreich und Spanien, wo noch die grossen Kupferstücke kursieren, so möchte ich raten, um das Taschengeld nicht zu sehr anzufüllen, diese Sorte Geld in der Rock- oder Hosentasche unterzubringen. Papiergeld und Gold verwahre man in einer zugeknöpften Tasche auf der inneren Seite der Weste, und zwar am besten in einer dünnen, geschmeidigen Ledertasche, die auch eine Abteilung für Gold, zum Einstecken eingerichtet, aufweist. Man sollte von jedem Schneider verlangen, dass er diese so sicheren Taschen doppelt in der Weste anbringt; gut ist es, wenn sich noch durch eine Klappe zugeknöpfbar sind. Das Beste jedoch von allem ist, der unter der Kleidung getragene Brustbeutel, der an der Sicherheit wohl nichts zu wünschen übrig lässt. Da er leicht hervorzuheben ist, kann man sich seiner ohne Mühe bedienen und darf doch dabei sicher sein, seine Burschschaf gut verwahrt zu haben. Damen tragen wohl ebenfalls am besten grössere Beträge unter der Kleidung und das für die nächsten Stunden nötige Geld in einem Handtäschchen, wie sie eben Mode sind.

Zeitgemässe Warnung. Aus der Ostschweiz wird dem „Wirt-Bund“ u. a. folgendes geschrieben: „Wer unsere Tagespresse mit einiger Aufmerksamkeit durchgeht, dem wird auffallen, dass man allüberall das riesige Anschwellen des Fremdenstromes und das Anwachsen des Touristenverkehrs hervorhebt. Alle Hotels und Fremdenpensionen usw. seien bis auf den allerletzten Platz besetzt und gelte es, Raum zu schaffen für immer neue Fremdenströme. Man sollte meinen, das Geld regne nur so vom Himmel herunter für solche, welche sich mit der Verpflegung und Beherbergung der Obdach suchenden Reisenden befassen. Zugegeben muss werden, dass in einigen Gegenden der Zudrang gross ist, vielleicht grösser als in anderen Jahren, aber das rechtfertigt noch lange nicht den Ruf nach neuen Wirtschaften, Hotels usw. Man vergesse nicht, dass den wenigen Monaten der Hochflut eine dreimal so lange Periode der Ebbe folgt, da geht es wieder sehr schmal zu und das, was in der fetten Periode etwa an Mehreinnahmen zu verzeichnen ist, geht dann wieder drauf. Zu was würde es führen, wenn bei uns (in der Ostschweiz) grosse luxuriöse Hotels entstünden? Sie würden den grossen Fremden- und Touristenzentren kaum Konkurrenz machen können. Nur wenige Monate im Jahre wären sie frequentiert und die übrige Zeit würden sie leer stehen. Wir würden einem Krach entgegenstehen, der mehr Unheil stiften würde, als neue Hotels Segen bringen könnten. Wir können nur warnen vor vorläufigen Unternehmungen, der zurzeit noch wachsende Strom der Fremden wird auch wieder nachlassen, alles hat seine Grenzen. Also, vermeide man einen Krach mit seinen unberechenbaren wirtschaftlichen Nachteilen für das Land.“ Diese allerdings in erster Linie für die Ostschweiz berechnete Warnung hat auch für andere Gegenden ihre Berechtigung.

Verkehrswesen.

Die Verbesserung des Suez-Kanals hat in letzter Zeit grosse Fortschritte gemacht. Nach einer neuen Mitteilung sind seine Ausmasse, d. h. in Breite und Tiefe, jetzt doppelt so gross wie vor 20 Jahren. Die Arbeiten zu seiner weiteren Vertiefung nehmen noch ihren stetigen Fortgang, bis eine gleichmässige Tiefe von 9 1/2 Meter auf der ganzen Länge des Kanals erreicht sein wird. Von Suez bis El-Ferdan (61 km) beträgt die Breite des Kanals am Boden jetzt 38 1/2 statt früher 36 Meter. Auch die Krümmungen des Kanals sind verbessert worden, sodass die Breite des Suez-Kanals im Wasserspiegel in der nördlichen Hälfte jetzt 99–110, in der südlichen Hälfte 70 bis 90 Meter beträgt.

Die grössten Bahnhöfe der Welt. Der Hauptbahnhof München hat 21,070 m² Grundfläche und 16 Gleise in der Halle nimmt unter den grössten Bahnhöfen der Welt erst die 8. Stelle ein. An erster Stelle steht der Hauptbahnhof in St. Louis mit 39,450 m² Grundfläche und 32 Gleisen; dann folgen Boston Südbahnhof, Paris St. Lazare, Frankfurt a. M., Dresden, Boston Nordbahnhof, Köln Hauptbahnhof. Der im Bau begriffene Leipziger Hauptbahnhof um-

fast 85,550 m² und 26 Geleise und wird nach seiner Vollendung der grösste Bahnhof der Welt sein. Die Kosten beziffern sich auf 130 Millionen Mark. 17 Millionen trägt die Stadt Leipzig, mehrere Millionen trägt die Reichspost für den besonderen Postbahnhof. Die Gesamtanlage soll bis 1914 im Betrieb sein.

Faucille-Durchstich. Das „Echo de Paris“ meldet: Endlich geht das grosse Projekt des Faucille-Durchstichs (die Antwort Frankreichs auf den Simplon-Durchstich) seiner Beratung durch die gesetzgebenden Behörden entgegen. Vor seiner Abreise von Paris hat Bauminister Gauthier in einer letzten und entscheidenden Konferenz mit den interessierten Parteien die Lösung der Schwierigkeiten, die diesem Projekt entgegenstanden, zu Ende geführt. Das Werk soll auf 115 Millionen zu stehen kommen. Daran soll der Staat 55 Millionen zahlen. Der Kanton Genéve bezahlt eine Subvention von 30 Millionen Franken. Ebenfalls wird von der Faucille-Bahngesellschaft zu erwarten sein. Die „Bas. Ztg.“ macht zu diesen Mitteilungen einige Fragezeichen.

Simplon- und Gotthard-Bahntrasse. Zwischen der Generaldirektion der Bundesbahnen und der Direktion der Gotthardbahn ist eine Vereinbarung über die Tarife der beiden Alpenbahnen über den Gotthard und den Simplon erzielt worden. In der „N. Z. Z.“ wird dazu bemerkt: Man wird das mit Genötigung vernennen. Denn es ist klar, dass durch einen Tarifkrieg beide Unternehmungen finanziell geschädigt worden wären, und zwar offenbar die Bundesbahnen noch mehr als die Gotthardbahn. Wird ja die letztere binnen wenigen Jahren in das Eigentum des Bundes übergehen, und es wäre ein Ding praktischer Unmöglichkeit gewesen, die Tarife wieder zu erhöhen, nachdem sie einmal herabgesetzt worden wären, selbst wenn die Herabsetzung noch so schlimme finanzielle Folgen nach sich gezogen hätte.

Eine Eisenbahn durch das Meer. Ein kühner Eisenbahnbau, 154 (englische) Meilen durch das Meer, wird zurzeit von der Stadt Hiami an der Ostküste

von Florida nach der berühmten Zigarrenstadt Key West ausgebaut. Die letztere liegt auf einer Insel, halbwegs zwischen der Südspitze Floridas und Kuba. Die Bahnlinie führt zuerst an der Küste entlang durch die Mangrovesümpfe bis nach Homestead und dann mit Benutzung der zahlreichen kleinen Koralleninseln, der „Kays“, die sich wie eine Schnur von Florida bis Key West hinziehen, nach letzterem Orte. Im ganzen ist das Wasser sehr flach, an mehreren Stellen aber, wo eine grössere Lücke zwischen den Inseln ist, müssen lange Brücken gebaut werden mit Durchlässen für die Fischerboote und kleinen Yachten, die dort kreuzen. Der Bahndamm wird durchschnittlich 28 Fuss über dem Wasserspiegel liegen.

Ein amerikanischer Ueber-Luxuszug. Der hinsichtlich Fahrgeschwindigkeit und Ausstattung alles bisher dagewesene in den Schatten stellt, verkehrt seit Kurzem auf der Strecke New-York-Pennsylvania-Linie. Der ideale Schnellzug, The Pennsylvania Special, benötigt für die 905 englische Meilen betragende Strecke einen Zeitaufwand von 18 Stunden, die sich auf 16¹/₂ Stunden kürzen, wenn man den durch den Tunnel durch das langsame Fahren durch die Bahnhöfe und das Uebersetzen über den Fluss bedingten Zeitverlust abrechnet. Die bisher in den Luxusziügen gebotenen Bequemlichkeiten, wie elektrische Beleuchtung, Bibliothek, Rauch-, Speise- und Aussichtswagen werden bei diesem Ueber-Luxuszug noch übertrumpft durch die Einrichtung eines five o' clock tees, der, nebst Gebäck in jedem Wagen unentgeltlich serviert wird. Nicht genug damit, steht ausserdem jedem Reisenden eine Stenographin und für die Damen eine Zofe zur Verfügung.

Im Tunnel von Europa nach Afrika. Der französische Rohrtechniker Berlier befasst sich mit dem Projekt der Unternehmung der Meerenge von Gibraltar. Es sind etwa 41 Kilometer Felsgestein zu durchbrechen in einer Tiefe von 400 Meter unter dem Meeresspiegel. Die Amerikaner haben die 24 Kilometer lange Untertunnelung des East-River bei New-York auf 250 Millionen Franken veranschlagt.

Man kann sich daher einen Begriff von den Kosten des Gibraltarunternehmens machen. Man sollte nun meinen, dass gerade die Engländer ein besonderes Interesse an einer durchgehenden Eisenbahnverbindung durch den Meerestunnel über Frankreich, die Pyrenäen und Spanien mit dem Herzen von Afrika haben sollten. Das ist aber durchaus nicht der Fall. England hat es bisher abgesehen, sich über das Projekt zu äussern. So sieht es einsteilen mit dem Gibraltar-Tunnel zwischen Europa und Afrika noch schlimmer aus, denn ohne englisches Kapital wird man ihn wohl nicht bauen können.

Ueber den neuen Fernsprecher ohne Kurbel und Batterie. der seit einigen Wochen schon in Krefeld im Gebrauche ist, schreiben Berliner Blätter: Das neue System, nach dem das gesamte Berliner Fernsprechnetz einheitlich umgebaut wird, unterscheidet sich vor allem dadurch, dass der Strom, der sowohl zum Sprechen wie zum Hören notwendig ist, bei der Vermittlungsanstalt erzeugt wird. Es ist das sogenannte Zentralbatterie- und Zentralmikrophonsystem. Bei den künftigen Apparaten wird am meisten in die Augen fallen, dass die Kurbel zur Erzeugung des Stroms, der den Induktoren zum Rufen vollständig fehlt. Man hat lediglich den Hörer von dem Haken zu nehmen. Es wird dadurch ein Strom eingeschaltet, der vom Amte ausget und dort eine kleine Glühlampe in Tätigkeit setzt. Durch Auf- und Abbewegung des Hakens kann man beim Amte Flackensignale hervorbringen. Die kleine Lampe erleuchtet die Beaufichtigung der Anschlüsse beim Amt unheimlich. Die Gehilfen hat fortwährend vor Augen, welche Stellen noch sprechen. Das zitraubende und für den Teilnehmer lästige Abfragen: „Sprechen Sie noch?“ soll ganz wegfallen. Auch das Rufen der anderen Amter und der Teilnehmer erfolgt vom Amte aus mit einem dort gemeinsam zur Verfügung stehenden Strom. Ebenso wird der Sprechstrom vom Amte über einzelne Leitungen zu den einzelnen Batterien, welche die Sprechstellen heute noch haben, fallen ganz weg. Eine weitere Quelle des Versagens ist damit ausgeschaltet. Voraussetzung für das neue System ist die Durchführung der Doppelleitung.

Humoristisches.

Für Raucher. Folgende „Anleitung zum Genuss einer ruminischen Virginia-Zigarre“ gibt eine ruminische Zeitung ihren Lesern: „1. Beim Ausuchen suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2. Man suche die hervorragendsten Bindfadenstücke, Rosshaare, Lederfahle und Schweinsborsten sorgfältigst heraus. 3. Die überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nadelwalker zu entfernen. 4. Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft aufnehmen. 5. Man belege sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei Kilometer Entfernung kein Lebewesen mehr befindet. 6. Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbähre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Nasenklemmern und einem Essigschwamm versehen sein). 7. Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Zigarre mit List und Beharrlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8. Man überlege sich die Sache noch einmal, trage die Zigarre nach Baksent zurück und überlege sie einem der städtischen Mistverbrennungsöfen oder dem Schinder zur Vertilgung.“

Mitteilungen

an die Redaktion oder Expedition der „Hotel-Revue“ wolle man, wenn sie nicht privater Natur sind, gefl. ohne Hinzufügung eines persönlichen Namens adressieren.

Für das Zentralbureau:
Der Chef: Otto Amsler.

An die tit. Inserenten! Gesuche um redaktionelle Besprechung werden nicht berücksichtigt. Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen 10 bis 25% Zuschlag reserviert. Komplizierter Satz wird extra berechnet.

Sensationelle Neuheit!

ATOM STAUBSAUGER
Unentbehrlich für jeden Haushalt



Mit dem Staubsauger „Atom“ können Teppiche, Porzellan, Polstermöbel, Matratzen, Kleidungsstücke, Tapeten, Waren aller Art, Bücher, Maschinen etc. rasch, gründlich und in hygienischer vollkommener Weise vom Staube gereinigt werden. Kein Aufwirbeln von Staub wie beim bisherigen Verfahren durch Klopfen, Bürsten und Kehren. Grösste Schonung der Teppiche, Möbel etc., dieselben sehen nach der Reinigung mit „Atom“ wie neu aus. „Atom“ ist leicht transportabel. Die zu reinigenden Gegenstände brauchen nicht von ihrem Platze genommen zu werden. „Atom“ ist leicht zu bedienen und arbeitet geräuschlos. Der Apparat wird geliefert für Handbetrieb oder mit elektrischem Antrieb zum Anschluss an jede Lichtleitung. (ZagS178) 76 „Atom“ ist sehr billig u. verursacht keine Betriebskosten. „Atom“ ist ein Ideal und sollte in keinem Hause fehlen, namentlich in Hotels, Cafés, Restaurants, Warenhäusern, Fabriken, Krankenhäusern, Bibliotheken, Museen etc. Man verlange ausführliche Prospekte. Generalvertrieb für die Schweiz: F. & C. Ziegler, Schaffhausen.

SAN REMO
A ceder l'Hôtel Victoria et de Rome.

Le propriétaire désirant quitter les affaires cherche à vendre toute la propriété ou louer l'immeuble avec vente du mobilier. 76 lits. Chauffage central. Lift, Eclairage électrique, Gaz, Bains. L'hôtel peut être agrandi à 120 lits. Condition principale: Facilité après paiement au comptant de la moitié du montant. S'adresser à l'Hôtel Victoria et de Rome à San Remo. 2354

S. GARBARSKY
ZÜRICH

Feine Herren-Wäsche-Ausstattungen

Junger verheirateter Schweizer-Hotelier, sprach- und fachkundig, kautionsfähig, sucht gestützt auf prima Referenzen

Seltene Gelegenheit!

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Umbau (Bahnhofstr. 38) findet ein Ausverkauf des J. Bleuler'schen Tapetenlagers

Zürich

Thalgasse 8 vis-à-vis Künstlerhaus (Telephon 3259) statt. Um im Frühjahr wieder eine vollständig neue Kollektion bringen zu können, wird das noch sehr grosse Lager, vom einfachen bis zum hochfeinen Genre, je nach Quantität, von 30 bis 8865 75% Rabatt unter Ladenpreis abgegeben. Vereinigte Tapetengeschäfte Salberg & Bleuler (Inhaber J. Salberg) Hauptgeschäft: Bahnhofstr. 72, z. Werdmühle (Telephon 1920).

Prof. J. F. Vogelsang's Intern. Knaben-Institut
für Sprachen und Handelsfächer.
Villa Mont Désir, Payerne (Waadt).
Beginn der neuen Kurse am 3. Oktober. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor J. F. Vogelsang. 1136 (H34,054L)

Direktor-Stelle.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 2351 R an die Expd. der „Schweizer Hotel-Revue“.

MONTREUX.

Hotel Eden.

In allerbesten Lage, am Südnai neben dem Kursaal. Modernster Komfort. Lift, elektr. Licht, Zentralheizung. Feiner schattiger Garten. Missige Preise. 195 Fallegger-Wyrch, Bes.

CANNES à louer, à bail, importante villa, 14 appartements, en partie meublés, disposés pour

Hôtel d'Kiver et d'Eté

grand jardin, ascenseur, électricité, gaz, eau, tout à l'égout, calorifères; sur principal Boulevard, face à la mer. Prix annuel fr. 12,000. Condition paiement des meubles fr. 25,000, ayant coûté 35,000. Photo sur demande. Ecrite: Delin, Villa du Lido, Cannes, A.-M. (France). 2330

Aufnahme von Stellengesuchen nur gegen Vorausbezahlung.

Postmarken werden nur aus folgenden Staaten an Zahlungsstatt angenommen:

Italien	Deutschland	England	Oesterreich	Frankreich	Schweiz
1 Lire zu Fr. —.90	(1 Mark zu Fr. 1.20)	(1 Schilling zu Fr. 1.20)	(1 Krone zu Fr. 1.—)	(zum vollen Wert)	(zum vollen Wert)

Les timbres-poste des pays suivants sont seul acceptés en paiement:

Italie	Allemagne	Angleterre	Autriche	France	Suisse
(1 Lire à Fr. —.90)	(1 Mark à Fr. 1.20)	(1 Shilling à Fr. 1.20)	(1 Couronne à Fr. 1.—)	(au pair)	(au pair)

Wo keine besondere Adresse angegeben ist, sind die Offerten unter der angegebenen Chiffre an die Expedition zur Beförderung einzusenden.

Sauf désignation spéciale les offres doivent être adressées, munies du chiffre indiqué, à l'expédition qui les fera parvenir à destination.

Belegnummern für Inserate im „Personal-Anzeiger“ werden von nun an nur noch für die erste Insertion verabfolgt.

Les exemplaires justificatifs pour les annonces au „Moniteur des Vacances“ ne seront délivrés, dorénavant, que pour la première insertion.

Offene Stellen • Emplois vacants

Bureau-Volontärin gesucht für gutes Pensionatshotel. Berücksichtigt werden nur solche die Jahresgehalt einbringen und Grundkenntnisse in Buchführung haben. Chiffre 980

Chef de réception in Hotel I. Ranges, für Winteraison nach dem Süden gesucht. Derselbe muss gute Zeugnisse von ersten Häusern besitzen u. nebst dem üblichen Hauptsprechen des Italienischen in Wort und Schrift mächtig sein. Zeugnisabschriften und Photographie einreichen. Chiffre 982

Conducteur demandé pour la fin de ce mois. Envoyer copies de certificats et photographie sous initiales B. poste restante Nice. (574)

Etagegouvernante. Tüchtige, bestempfohlene Etagegouvernante, die auch das Weisszeug mit zu bezeugen hat, per sofort oder spätestens 15. September gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen an Herrn Carl Koenig, Direktor, Hotel Weber, Antwerpen. (523)

Etagegouvernante gesucht nach Venedig, welche schon selbständige Stellen in grossen Häusern bekleidet hat. Jahresst. Tüchtige Reflektanten, kann, französisch und italienisch sprechend, sehr energisch und seriös, gesessenen Alters wolle Zeugnisse und Photographie einreichen. Chiffre 940

Gesucht eine tüchtige Wäscherin und eine Lingère. Jahresstellen. Eintritt sofort oder später. Sanatorium Konstanzer Hof, Konstanz. (831)

Gesucht in gutes Hotel II. Ranges der Stadt Basel, auf 1. Oktober: ein tüchtiger **Chef de cuisine**, tüchtiger **Portier** und tüchtiges **Zimmermädchen**, drei Städchen tüchtig **bedientend**, **Butteldame** und **Kellner**, französisch sprechend; **Hausbursche** und **Abwaschmädchen**. Jahresstellen. Anmelddungen und Offerten nur mit prima Zeugnissen und Referenzen. Chiffre 873

Gesucht in ein erstkl. Winteraparthotel der Zentralbahnstrasse ein **Chef de réception-Directeur** (erent. Jahresstelle) sowie eine tüchtige **Etagegouvernante**. Es können nur solche die früher schon in gleicher Stellung tätig waren, berücksichtigt werden. Zeugnisse und Photographie einreichen. Chiffre 877

Gesucht nach Nessel. Hotel de Londres: Eine tüchtige **Lingère**, muss französisch sprechen und im Nähen gut bewandert sein. Jahresstelle, Gehaltsansprüche einreichen; ferner zwei gute, sprachkundige **fermes de chambre**. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie einreichen. (535)

Gesucht für mittleres Hotel an der italienischen Riviera, zum Eintritt am 15. Oktober, folgende Angestellte: ein junger, tüchtiger, selbständiger **Koch**, der die Pâtisserie kennt, guter Charakter und Sparsamkeit bedingend. Gehalt 80 Lire p. Monat. Ein **Zentralbatterie- und Zentralmikrophonsystem** in der franz. Schweiz; ferner ein tüchtiges **Zimmermädchen**, als alleiniges, französisch und englisch sprechend, Gehalt 30 Lire per Monat, und ein junger, tüchtiger **Casse-rolleur**, Deutschschweizer, Gehalt 30 Lire per Monat. Zeugnisabschriften, Photographie und Retourkarte einreichen. Chiffre 964

Lingère, tüchtige, gesucht nach Algier, für Hotel allerersten Ranges, welche französisch spricht und über gute Referenzen verfügt. Saisonanfang 10. Oktober bis Ende April. Gehalt 85 Fr. monatlich und 50 Fr. Reisevergütung. Bei Zufriedenheit gute Gratifikation und Photostudien mit Zeugnisabschriften und Photographie an Direktor Fr. Bolluck, Hotel Klinger, Marienbad. (978)

Lingère (erste). In die Linzerin mit Wäschereibetrieb eines ersten Hotels der Ostschweiz wird eine tüchtige, erfahrene erste Lingère gesucht. Jahresstelle. Bewerberinnen wollen Zeugnisabschriften und Photographie einreichen. Chiffre 863

Lingère (erste). Gesucht in eine Eichelungsanstalt: tüchtige, energische Person, nicht unter 35 Jahren, geistig im Nähen, als selbständige L. Lingère. Jahresstelle. Hoher Gehalt. Nur prima Referenzen, Zeugnisse und Photographie einreichen. Chiffre 862

Masseur und Masseuse gesucht nach Algier, für Winteraison, französisch und englisch sprechend. Ein Ménage wird vorgezogen. Chiffre 956

Pagoboy-Commissionär gesucht für ein Hotel ersten Ranges der Schweiz. Groom nicht über 20 J. Radfahrer mit eleganten Rade bedingend. Jahresstelle. Eintritt sofort. Zeugnisabschriften und Photographie einreichen. Chiffre 862

Tochter, jung, nette, gut empfindliche, gesucht für den Winter in Basel und Hausdienst. Dieselbe sollte auch im Servieren helfen können. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten an Hotel B. hof, Huttwil. (709)

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Stellengesuche • Demandes de places

Bureau & Réception.

Buchhalter-Sekretär. Schweizer, 28 Jahre, militärfrei, schon im In- und Auslande tätig gewesen, deutsch, französisch, englisch in Wort u. Schrift. Vorkenntnisse im Italienischen, perfekt in einfacher, doppelter und amerik. Buchführung, bilanzfähig, Maschinenschreiber, z. Z. noch in Stellung, sucht per 1. Oktober oder später Engagement. Offerten unter Wr. 2, Bahnhofstrasse 10, Zürich. (529)

Bureau-Volontärin. Fräulein, mit gründlicher Kenntnis der 3 Sprachen, mit der Schreibmaschine und Stenographie vertraut, sucht Stelle als Volontärin in Hotelbureau, auf 1. Oktober. Italien bevorzugt. Chiffre 421

Bureauvolontär. Junger Mann, mit der Hotelbranche ziemlich vertraut, sucht Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Chiffre 925

Bureauvolontärin. Gebildete Tochter aus gutem Hause, kaufmännisch geschult, mit 4 Sprachen vertraut, wünscht im Bureau od. Service einer feinen Pension Volontärin. Chiffre 938

Bureau-Volontär. Junger Mann der franz. Schweiz, mit Diction von der Hotelbranche und 2 Jahren Praxis sucht in Deutschland Stelle, um die Sprache zu erlernen. Offerten an Ch. Delisle, Evian (Hochsavoyen). (1133) (H 2465 L)

Gebrüder Oberle, Villingen (Baden.)
Fabrik für Bäckerei- und Konditorei-Geräte und Maschinen.
Spezialität: Backofenbau.

Der Kur- und Seebad-Anstalt Waldhaus-Flims haben wir im Frühjahr 1904 einen einfachen Dauerbackofen Modell Q, erstellt und bitten wir Interessenten sich bei genannter Firma über die Leistungsfähigkeit dieses Ofens zu erkundigen. Mas. No. F. 9458

Doppelter Dauerbackofen
Modell Q, sogenannter Kunstofen mit indirekter Kohlenheizung und ununterbrochener Backfähigkeit für Brot und Gebäck aller Art.
Sparsamstes Heizen!
Modernste Backofenanlage!
Kostenanschläge bereitwilligst.
Man verlange unsern Katalog.

Wir geben weitgehendste Garantie:
35jährige Erfahrung im Bäckereiwesen!

Auswind-Maschinen
mit Regulierschrauben und doppelter Federung. Beste, solideste Konstruktion mit 1a. Gummiwalzen. Ersatzwalzen in allen Größen stets auf Lager.

Gummiwarenfabrik H. Speckor's Wwe, Zürich I
Kuttelgasse 19. - Mittlere Bahnhofstrasse.

Suche Hotel an der Riviera zu kaufen
auf kommende Wintersaison. Reflektiere auf gutgehendes Haus mittlerer Grösse. Grössere Anzahlung kann geleistet werden. Offerten unt. Chiffre H 196 R an die Exp. d. Bl.

I. Sekretär-Kassier.
Gebildeter, sprachkundiger Kaufmann, 25 Jahre, Hoteliersohn, sucht Winterengagement nach Frankreich, event. auch als II. Sekretär. Bescheidene Ansprüche. Erstklassige Referenzen. Suchender ist gegenwärtig als I. Sekretär-Kassier in Hotel I. Ranges tätig.
Offerten unter Chiffre H 2327 R an die Exped. ds. Bl.

Vins fins de Neuchâtel
SAMUEL CHATENAY
Propriétaire à Neuchâtel
SEPT MÉDAILLES D'OR ET D'ARGENT
Expositions universelles, internationales et nationales
MEMBRE DU SYNDICAT NEUCHÂTOIS DES ENCAVEURS
GRAND PRIX PARIS 1900
Marque des hôtels de premier ordre
Dépôt à Paris: V. Pâder, au Chalet Suisse, 41 rue des Petits Champs
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 88 Queen Street City E.C.

Hotel-Direktion.
Tüchtiger Fachmann, 34 Jahre, viele Relationen, seit drei Jahren in gleicher Stellung in erstem Hotel grosser Stadt Frankreichs tätig, sucht sich zu verändern. Suchendem stehen beste Referenzen zur Seite und ist in allen Branchen der Hotelindustrie administrativ wie ökonomisch ausgebildet. Jahresstelle bevorzugt.
Offerten unter Chiffre H 2331 R an die Exped. ds. Bl.

ON CÉDERAIT GRATUITEMENT
dans ville d'eau française un vaste terrain attenant à l'établissement thermal pour la construction d'un hôtel. Affaire d'avenir. S'adresser à Mr. Jules Pelletier, architecte à Lons-le-Saunier. 260

Gelegenheitsverkauf.
Grosse Partie feinsten Toilettentücher, Teeservietten und Küchentücher billigt abzugeben.
Anfragen sub Chiffre H 2346 R an die Exped. ds. Bl.

Schreib- und Handels-Akademie
C. A. O. Gademann, Zürich I, Gessnerstrasse 50.
Moderne praktische Unterrichtsanstalt für sämtliche Handelsfächer.
Spezialkurse für Hotelcomptoirpraxis:
Moderne Hotel- und Restaurantbuchführung (Kolonnensystem), Schön- und Maschinenschriften, Hotelkorrespondenz, Rechnen etc.
Jeden Monat beginnen neue Kurse. Man verlange Prospekt. 252

Directeur d'hôtel
connu et muni de meilleurs références, depuis 3 ans à la tête d'une maison importante et de tout premier ordre, cherche bonne direction pour printemps ou avant.
Offres sous chiffres H 2343 R à l'admin.

SCHUTZMARKE
Sirocco-Gross-Kaffee-Rösterei
Kolonialwaren
Konserven
Tafelhonig, Zuckeressenz
Weinessig
G. Hofer-Lanzrein Thun.

Pension ou Hôtel.
On cherche à louer ou acheter Pension d'étranger ou petit Hôtel, ouvert toute l'année.
Adressez les offres sous chiffres H 2353 R à l'administr. du journal.

DEMANDEZ PARTOUT
CHOCOLATS & CACAO'S
Léman
QUALITÉS EXQUISES

Hotel-Verpachtung
An einem ersten Fremden-Kurorte der Schweiz ist auf nächstes Frühjahr ein Hotel zweiten Ranges mit ca. 70-75 Betten, nebst grossem Café-Restaurant zu vermieten.
Offerten unter Chiffre Z. T. 8919 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Zürich. 2850 (Zd 11863)

TAORMINA (Sizilien). Terrain für Hotelbau.
Zu verkaufen ca. 20.000 m² Terrain an einer Fahrstrasse in östlicher Richtung gelegen; das Bauland enthält genügend Steine für einen grossen Bau, ebenso zur Fabrikation von Kalk. Es verbreitet sich von der Stadt bis zum Sanctuaire Madonna della Rocca und le Vecchio Castello, mit Aussicht auf den Aetna, das Meer, das griechische Theater und la Calabria; die Aussicht kann nie verbaut werden. Preis mässig, günstige Zahlungsbedingungen. Besitzer G. Scuderi-Zuccaro, Taormina. Auf Verlangen Photographie mit Aufklärung. Taormina ist die Stadt, welche zufolge ihrer reizenden Lage und ihres hygienischen Klimas zum Kuraufenthalt des Prinzen Eitel gewählt wurde. 259

Jungbluth & Co., Zürich
Technisches Bureau für Projekt und Ausführung sanitärer Anlagen in:
Villen Klüppeln
Wohnhäuser Kur- und
Hotels Bade-Anstalten
Sanatorien Sanatorium-Wohlfahrts-
Krankenhäuser Erziehungs-
Anstalten
Apparate eigener Konstruktion für Hygie, Thermo- und Elektro-Therapie.
Abwasser-Reinigungs-Anlagen.

I^r Sekretär-Chef de réception
Nach Neapel für grosses Hotel I. Ranges tüchtiger, energischer erster Sekretär-Chef de réception gesucht. Muss beste Umgangsformen besitzen. Nur Bewerber mit erstklassigen Referenzen wollen Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie einenden an Società Italiana Albergatori, Santa Lucia, Napoli. 2332

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotel- und Restaurantbuchführung ein. Ordre verschickte Bücher. Gehe nach auswärts. 217
H. Frisch, Buchersperre, Zürich I.

Günstige Gelegenheit für Hoteliers.
In Lugano zu verkaufen infolge Todesfall! Schönstes Terrain in Primar-lage mit prächtiger Aussicht auf See und Alpen, für Hotelbau für ca. 60 Betten bestimmt.
Unter Selbstkostenpreis! Baubewilligung und komplet ausgerüstete Baupläne, moderne Einrichtungen vorgesehen, zu sofortiger Verfügung. Auskunft sub Chiffre H 2350 R befördert die Exp. ds. Bl.

Kühlanlagen
(massiv)
mit Eisbetrieb ohne Maschinenbautalspezialität unter 68
Garantie FS1029
Jak. Wahl, Strassburg i. E.
Prospekte gratis.
Telephon 2299

Das Neueste in
Servietten
In Leinen- und Fantasie-Designs. Grosse Auswahl, billige Preise. Muster zu Diensten.
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
BASEL.

Personen- & Warenaufzüge
liefert als Spezialität
J. Ruegger, Maschinenfabrik, Basel

Chef de cuisine.
Da sich bisheriger Stelle-Inhaber etabliert, sucht Hotel allerersten Ranges in Baden-Baden für die Saison 1906 einen tüchtigen jüngeren Chef de cuisine. Nur solche, die Referenzen erster Häuser aufweisen können, wollen sich unter Beifügen von Zeugniskopien, Photographie und Gehaltsansprüchen melden unter Chiffre H 2340 R an die Exped. ds. Bl.

Hotel mit Restaurant.
Jahresgeschäft mit Fr. 24.000 Einnahmen wird wegen Rückzug in's Privatleben bei grösserer Anzahlung an tüchtigen Fachmann preiswürdig abgegeben. Offerten von Selbstreflektanten sub Chiffre H 2352 R an die Exped. ds. Bl.

Schönes Hotel mit Dépendance
in beliebtem Fremdenplatze des Bündner Oberlandes, wohin die Verlängerung der Rhätischen Bahn in wenigen Jahren gesichert ist, zirka 1150 m² Boden mit Gelegenheit für Erweiterung und Vergrösserung an Fachmann oder unternehmende Gesellschaft zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt K. Hitz, Versicherungs- und Geschäftsbureau in Chur. (S 74 V) 254

NEUE MODERNE
BUCH- & KUNST-DRUCKEREI
SPEZIALFABRIK DER HOTELPAPETERIE BRANCHE HORGES
JULIUSTRIERTE KATALOGE
Alle Druckarbeiten billigst, kürzeste Lieferzeit

Zu verkaufen oder event. zu vermieten
aus Gesundheitsrücksichten auf einem berühmten Höhenkurort ein seit längerer Zeit in Betrieb stehendes, gut frequentiertes

HOTEL
mit 80 Betten. Nur zahlungsfähige, tüchtige Bewerber werden berücksichtigt. Zahlungsbedingung sehr günstig.
Offerten von seriösen Kaufsliebhabern unter Chiffre H2324R an die Exped. ds. Bl.

Lugano. - Zu Verkaufen.
Villa in schönster Lage, prächtige Aussicht auf die Stadt und See, nahe beim Bahnhof. Eignet sich vorzüglich für Hotel, Pensionen etc. Auskunft erteilt Ingenieur P. Ferrazzini, Lugano. (H 853 O). 923

CAFÉ-RESTAURANT
à remettre au centre de Lausanne grand établissement bien installé et ayant vue sur le lac. Possibilité d'achat de la maison pour création d'hôtel. Avenir assuré pour preneur capable et sérieux vu les importantes constructions projetées dans le quartier.
S'adresser sous chiffres C 13256 L à Haenstein & Vogler, Lausanne. 1106

Zu pachten gesucht kleineres Fremdenhotel oder Pension
von geschäftskundigen Damen. Jahresgeschäft bevorzugt. Würden event. auch die Leitung eines solchen oder Vertrauensstellen übernehmen. Offerten unter Chiffre H 2326 R an die Exp. ds. Bl.

Hôtelier
très connu cherche à reprendre bon hôtel, de préférence en location.
Adressez les offres sous chiffre H 2343 R à l'admin. du journal.

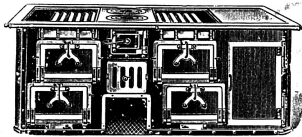
Machine Américaine à laver la vaisselle
VORTEX
 de the Hamilton Low Co. New-York.
 Breveté dans tous les Pays.
 Cette machine répond aux exigences modernes de propreté et d'hygiène publique.
 Elle lave, rince et sèche 3000 pièces par heure. Force motrice nécessaire 1/2 HP.
 Les principaux avantages sont les suivants:
 1° Perfection du lavage; 2° réduction du personnel; 3° suppression de la casse et de l'ébréchure; 4° économie de temps et de linge.
 Sur demande, envoi du prospectus; s'adresser à:
ODIER & CIE
 Fournisseurs pour Hôtels
 Représentants pour la Suisse
 Quai de l'Île, 13, Genève.
 Etablissements faisant usage de la „Vortex“: Touring-Hôtel et Hôtel de la Balance, Genève; Hôtel de l'Athénée, Paris; Savoy-Hôtel, Londres, etc., etc. 296

Zu verpackten.
 Ein mit allem Komfort versehenes **Landhotel** am Bahnhof gelegen, mit Zentralheizung, elektrischem Licht, grossem Café-Restaurant, ist am 1. Oktober 1905 zu vergeben. 2845
 Solide junge Bewerber haben sich zu melden bei:
F. Jäger, Brauerei, Solothurn.

Elektrische Aufzüge
 (Lifts)
 mit automat.-elektrischer Druckknopfsteuerung
 liefern als **Spezialität** in modernster und bester Ausführung

C. Wüst & Cie.
Seebach-Zürich.
 Vorzüge unseres Systems:
 Absolut zuverlässige einfache Steuerung.
 Sehr geringer Stromverbrauch, daher billigster Betrieb.
 Prima Referenzen.
 Projekte und Lieferungsanfragen prompt und kostenlos. (Zürich 1905) 66

Tüchtiger sprachkundiger Oberkellner sucht Winterengagement als
zweiter Sekretär (Kassier)
 oder einzig in kleinerem Hause. Beste Referenzen.
 Offerten unter Chiffre **H 2342 R** an die Exped. ds. Bl.

Patentkochherd mit Heisswasserbatterie
 + Patent No. 31649, Deutsches Reichs-Patent, Österreichisches Patent.

 Kein Badeofen mehr nötig. Erhitzen grosser Wassermengen in verblüffend kurzer Zeit bei sparsamem Brennstoffverbrauch. **Kein Verstopfen der Röhren wie bei Heizschlangen.** Spezialgeschäft für Kessel-Anlagen & **BÜRGER, Emmishofen (Kt. Thurgau).** 261
 NB. Die Heisswasserbatterie ist zum Einbau in bestehende gute Herdanlagen sehr geeignet.

DIREKTOR
 sprachkundig, mit prima Referenzen, seit Jahren Leiter grossen, erstklassigen Hotels der Schweiz und des Südens, sucht auf kommende Wintersaison ähnliche Stelle.
 Offerten unter Chiffre **H 248 R** an die Expedition ds. Bl.

Der beste, billigste, höchst schnelle und bequeme Reise-Weg
NACH LONDON
 geht über **Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover**
 mit drei Schnelldiensten täglich, welche sämtlich durch- unter belgischer Staatsverwaltung
Telegraphische Marconi und Postdienst auf jedem Dampfer.
 DURCHGEHENDE WAGEN
 Ostende-Basel und Ostende-Salzburg über Strassburg, Stuttgart
 Ostende-Salzburg und Ostende-Wien über Basel, Zürich, Aargau.
Seefahrt nur 3 Stunden.
 Fahrplanbücher sowie Auskünfte über alle den Personen- und Güterverkehr von, nach und über Belgien betreffende Angelegenheiten werden von der Vertretung der Belgischen Staatsbahnen, St. Albansgraben 1, Basel, unentgeltlich erteilt.
Exposition Universelle de Liège
 Avril — 1905 — Novembre

A. Stamm-Maurer
 BERN
 liefert die vorteilhaftesten
gerösteten und rohen Kaffee.
 Muster und Preislisten zu Diensten. 263

Fachschule f. Hotelkellner
 und 3monatige Kurse für Buchhalter, Oberkellner, Geschäftsführer u. Köche.
 Prospekte von **F. de Lacroix, Frankfurt a. Main.** (H 65918) 27

Zum Entwerfen eines grösseren Hotelneubaus in Norddeutschland wünsche mit einem tüchtigen, erfahren.

Architekten
 (Spezialist) in Verbindung zu treten.
 Adresse mit Referenzen erbeten unter **H. H. 940 an Haasenstein & Vogler A.-G., Lübeck.** (H 45604) 1143

Presshefe
 sehr triebkräftig und haltbar.
 Prompteste Spedition.
Presshefefabrik Gutenberg
 Kt. Bern. 294

Zu verkaufen
 ein neuer französischer
Kochherd
 180 cm lang, 100 cm breit, 80 cm hoch, freistehend, mit Warmwasserleitung und Tellerwärmer. (H 51092) 1130
 Ausk. bei **J. Spiess, Gasthof zum Falken, Zürich-Wiedikon.**

Zu verkaufen
 eine der besten Wirtschaften mit grossem Tanzsaal, Terrasse, Garten mit prachtvoller Aussicht, am Thunersee.
 Offerten unter **H 2328 R** an die Exped. ds. Bl.

Hotel-Bücher
 Amerik. Journale, Tagebücher und sämtliche Hotelbücher
 führe ich auf Lager. 288
H. Frisch, Zürich.

Ernst Messmer
 Kupferschmied
 Neubaus bei Schaffhausen empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Hotels-, Wirtschafts- und Kucheneinrichtungen, Casserollen mit Sautoir-Deckel, Bräutereien mit Deckel, Röstesoir, Bain-marie-Marmieten, Reparaturen und Verzainungen. Wäscherden für grössere u. kleinere Hotels, alles unter Garantie und billiger Berechnung. (O 247 Sch)

BOUCHON 1899
 MARQUE DU DEPUIS

Unübertrefflich sind Bollinger's Extra Quality Brut und Dry Extra Quality.


 General-Vertreter für die Schweiz:
W. H. Elmenhorst, Zürich
 Bahnhofstrasse 72.

London. Tudor-Hotel
 Oxford Street W.
 In bester Lage des West-End, 200 Zimmer und Salons mit allem modernen Komfort eingerichtet, verbunden mit kontinentalen Restaurant u. grosser Lager-Bier-Halle mit Konzert, das einzige Hotel Londons mit Dachgarten und grossartiger Aussicht auf die Stadt u. Umgebung nur für Hotel-Gäste. Mässige Preise.
 Besitzer: **The Geneva Hotels Ltd.** Manager: **Max Hoefmann.**

Berndorfer Metallwaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP
 BERNDORF, Nieder-Oesterreich.
 Schwerver Silberne Bestecke u. Tafelgeräte für Hotel- u. Privatgebrauch
 Rein-Nickel-Kochgeschirre. — Kunstbronzen
 Niederlage und Vertretung für die Schweiz bei:
Jost Wirz, Luzern
 Pilatusstr., gegenüber Hotel Viktoria
 Preis-Courants gratis und franko. 296

Mech. Leinenweberei Worb (vorm. Röthlisberger & Cie.)
 in **WORB bei BERN**
 gegründet im Jahre 1785
 empfiehlt sich für die Lieferung von
erstklassiger Hotelwäsche
 mit oder ohne eingewebten Namen.
 Musterkollektionen stehen gerne zur Verfügung.
 Devisen und Arrangements bei Neueinrichtungen.
 Eigene Naturbleiche. — Konfektionsatelier. 264

Wegen Todesfall soll in einer süddeutschen Grossstadt
 seit über 50 Jahren bestehendes, in flottestem Betriebe befindliches
Hotel ersten Ranges
 verbunden mit grossem Restaurant unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
 Durchschnittliche, in ständiger Steigerung begriffene Jahrsfrequenz über 22.000 Personen. Das grosse, neue Etablissement befindet sich in bester, an Wert steigender Lage, ist durchaus modern eingerichtet, steht auf der Höhe der Zeit und erfreut sich einer treuen, Kundschaft auch aus der Stadt (Familien-Festlichkeiten etc.)
 Ein tüchtiger, gebildeter und erfahrener Fachmann, der über ein Kapital von mindestens 180.000 Mark verfügt, findet hier eine selten günstige Gelegenheit zur Erwerbung eines in den weitesten Kreisen aufs vorteilhafteste bekannten Hotels, das ihm angesichts der wachsenden Bedeutung des Platzes eine glänzende Zukunft und angenehme soziale Stellung bietet. Assoziation mit geringerem Kapital evtl. nicht ausgeschlossen. 2849 (S & 7750)
 Näheres sub **A R 105 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Bereits neuer
Gasherd
 Umstände halber billigst zu verkaufen.
 Für 80 Personen leistungsfähig. Ausk. erteilt sub **H 2349 R** die Exped. ds. Blattes.

Hotel-Direktor
 gesetzten Alters, tüchtig und energisch, sucht Engagement für Winter oder Jahresstelle. **Z. W., Hotel Angleterre, Genf.**

„Battle Axe“ Scotch
 OLD MATURED, VERY MELLOW WHISKY
PREISE:
 1 Original-Kis e à 12 Flaschen Fr. 48.—
 bei 6 Original-Kisten à 12 Flaschen Fr. 47.— per Dutzend.
 Einzelne Flaschen per Stück Fr. 4.50.
 Preise inkl. Fracht, Zoll und Packung franko Schweiz Normalbahn-Station.
 206
 General-Dépôt und Vertretung in der Schweiz:
Martel-Falck
 St. Gallen
 Vadianstrasse 41
 Telefon 88.

BOUVIER FRÈRES
 NEUCHÂTEL.
 SWISS CHAMPAGNE.
 Se trouve dans tous les bons hôtels suisses.
 HORS CONCOURS (membre du jury)
 EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

Lugano-Paradiso. Zu verkaufen oder zu vermieten ein geräumiges Gebäude mit 16.000 m² Umschlag.
 Die Liegenschaft liesse sich, ihrer prächtigen Lage, herrlichen Aussicht und äusserst bequemer Zufahrt wegen, höchst vorteilhaft für den Betrieb einer Hotel-Pension einrichten. Bei langjähriger Miete würde der Besitzer die nötigen Umbauten selbst ausführen lassen. Für alles Nähere wende man sich geg. sub Chiffre **L 2075 A** an **Haasenstein & Vogler, Lugano.** 1092

Kautschuk-Kegelkugeln
 Kegelringe
 Bierteller - Bierabfüllheber
 Gummwarenfabrik **H. Specker's Wwe., Zürich**
 Kuttelgasse 19 — Bahnhofstrasse.

Marmor-Mosaikplatten
 Einfache und Mosaik-Cementplatten
 empfahlen
Vogt & Cie. (vormals Urs Vogt) Luzern
 Generalvertreter
 der Marmor-Mosaikplatten-Fabrik Hochdorf. 194